Missionsblatt der Brüdergemeine
Nr. 6 / 1929

Jahresbericht

über das Missionswerk der Brüdergemeine

für das Jahr 1928
erstattet von der
Missionsdirektion

Zu beziehen durch die Missionsbuchhandlung Herrnhut

ESK 136

Literatur.

In dem rühmlichst bekannten Furche-Verlag Berlin, Hegelplatz, ist als Nr. 6 der „Bücher der Brüder", die über die Ideenwelt der Herrnhuter prächtig orientieren, erschienen von dem Mitglied der Direktion der Brüdergemeine **Otto Uttendörfer: Zinzendorfs Weltbetrachtung.** Eine systematische Darstellung der Gedankenwelt des Begründers der Brüdergemeine. 356 S. Geh. 9, in Gzl. 10 RM. Seit Jahren hat mich keine literarische Neuerscheinung aus Kreisen der Brüdergemeine so gefesselt. Kein Zinzendorfforscher hat uns bisher ähnliches Umfassendes über den genialen Grafen zu sagen gewußt wie Uttendörfer. Sein Werk ist — von unserer Zeit aus geurteilt — das Bedeutendste, was bisher über Zinzendorf geschrieben worden ist. Gewiß: Spangenberg, Johannes u. Hermann Plitt sowie vor allem Bernhard Becker haben Treffliches geboten, aber selbst Becker stellte die Geistesarbeit des Grafen nur „im Verhältnis zu Philosophie und Kirchentum seiner Zeit" dar und kam zu einer Gesamterfassung seiner Ideenwelt nicht, denn als er sein Lebenswerk durch die Darstellung einer Geschichte der Brüderkirche von Zinzendorfs Zeiten an zum Abschluß bringen wollte, nahm ihn Gott von hinnen (1894). Uttendörfer bietet nun zum erstenmal eine Gesamtdarstellung der Zinzendorfischen Gedankenwelt, dazu ausgerüstet, wie kein anderer, durch seine Durchforschung des gesamten Quellenstoffs, der im Archiv der Brüdergemeine in Herrnhut lagert. Er ist sicherlich der erste und bisher einzige, der die Riesenarbeit bewältigt hat, des Grafen Reden, die er höher wertet als seine Dichtungen und Schriften und die er auf gegen 10000 schätzt — von denen nur 500 gedruckt worden sind, — durchzuarbeiten. Oft hat der Graf bei Konferenzen und Synoden an die 10 Stunden am Tag fast allein das Wort geführt! Was nun vollends bedeutsam und neu ist: Uttendörfer läßt nicht nur in Zinzendorfs theologische und religiöse Gedankenwelt hineinblicken, die man sonst gemeiniglich berücksichtigt, sondern viel allgemeiner: in seine Weltbetrachtung und in sein Seelenleben. Die 5 Vorträge, die er uns bietet und die er im Theologischen Seminar in Herrnhut gehalten hat, behandeln folgende innerlich zusammenhängenden Stücke: 1. „Das Leben und seine Mannigfaltigkeit". Zinzendorf hatte ja Verständnis für die mannigfache Gestaltung des Lebens, auch für die Mannigfaltigkeit im kirchlichen Leben. — Daher 2.: „Die Vielheit der Kirchen und die Einheit der Kinder Gottes". Bekanntlich unterschied er einen mährischen, einen lutherischen, einen reformierten „Tropus" der „Religion" oder der Kirche. Das geschichtliche Leben behandelt der 3. Vortrag, der auch des Grafen Anschauung vom Leben der Seele behandelt und überleitet zum 4. Vortrag, in dem Zinzendorfs persönliche Eigenart geschildert wird, die seine religiöse Sprache verständlich macht, seine Erziehung anderer und seine Seelsorge. Von da aus ergibt sich dann das Verständnis des Lebens der Gemeine, das der letzte Vortrag vorführt: „Gemeindiener und Gemeingeist". Wir hatten tatsächlich bisher noch keine so erschöpfende Erfassung der Gedankenwelt des Grafen. Wir sind dem Verfasser starken Dank schuldig und wünschen nun das Buch nicht nur in den Händen der Brüdergemeinkreise, sondern der Kirchenhistoriker, der Pädagogen, der Zeit- und Kulturgeschichtsdarsteller, der Pastoren und Missionare, denn sie alle werden eine Fülle von Belehrung und Wegweisung aus ihm schöpfen. Der Herrnhutische Pietismus hat auch der Welt von heute noch allerhand zu sagen.

Prof. D. **Schlatter-Tübingen: Die Geschichte der ersten Christenheit.** 11. Band der 2. Reihe der „Beiträge zur Förderung christlicher Theologie", herausgegeben von Schlatter und Lütgert-Berlin: „Sammlung wissenschaftlicher Monographien". 387 S. 3. u. 4. Aufl. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Geh. 12, geb. 14 RM. Eine wahre Lust ist es, diese reife Frucht der langjährigen Forscherarbeit des bedeutenden Gelehrten immer wieder in die Hand zu nehmen. Geistvolle Zusammenfassungen der einzelnen Erlebnisse der Männer Gottes und Gemeinden, von denen die neutestamentlichen Schriften Bericht geben. In 33 Kapiteln wird Anfang und Fortgang des Gemeindelebens von den ersten Ostertagen bis zur Bildung der makedonischen, asiatischen, jüdischen und griechischen Kirche geschildert und hineinverflochten Leben und Arbeit des Petrus, Johannis, Jakobus, Paulus. Wir bitten Geistliche, Missionare, gebildete Laien nach dem Buche zu greifen; die Lektüre wird ihr Denken, Leben, Reden ungemein bereichern.

Jahresbericht
über das Missionswerk der Brüdergemeine

für das Jahr 1928. — Ausgegeben Juli 1929.

Ich will Wunder tun, und alles Volk soll sehen des Herrn Werk. 2. Mose 34, 10.

Wenn wir dieses Wort an den Beginn unseres Jahresberichtes stellen, so hat das eine besondere Veranlassung. Es war das Losungswort am 22. Mai 1928 und hat uns an diesem Tage in eine sehr schwere Verhandlung begleitet, der wir mit großer Sorge entgegensahen. Wir saßen in der Bahn auf dem Weg zum Verhandlungsort. Nach einer durchfahrenen Nacht nahmen wir am Morgen unser Losungsbüchlein, um uns aus Gottes Wort Kraft schenken zu lassen. Als wir es aufschlugen, leuchtete uns die Verheißung entgegen: „Ich will Wunder tun, und alles Volk soll sehen des Herrn Werk!" Gott hat damals und Gott hat im Jahre 1928 vielfach mit uns nach diesem Wort gehandelt. Unser Jahresbericht soll ein Dank für solches Wunderhandeln unsers Gottes sein.

Gott hat Wunder getan. Wir denken an die Lage unsrer Arbeit im Herbst 1927. Die schwebende Schuld war auf über 300000 RM. angewachsen. Sie lag mit Zentnerlast auf uns, von Monat zu Monat wachsend, und drohte, uns zu erdrücken. Woher sollte uns Hilfe kommen, nachdem wir alles versucht hatten, was in unsern Kräften stand? Der Kreis unsrer Freunde war offenbar zu klein, um die Aufgaben zu tragen, und wir sahen keinen Ausweg. Da griff Gott ein.

Im Dezember 1927 entschloß sich der Vorstand der Missions-Sozietät unsrer Brüdergemeine in Zeist in Holland, noch stärker und in noch ganz anderer Weise für die Surinamer Mission einzutreten, als dies bisher der Fall gewesen war. Die Brüder erklärten sich bereit, den Versuch zu machen, mit Hilfe der Gemeine Zeist und der holländischen Missionsfreunde die Finanzierung dieses Missionsgebietes allmählich zu übernehmen, wenn wir bereit seien, die Verwaltung auch nach Zeist zu verlegen und so die Arbeit in der holländischen Kolonie enger mit dem Mutterland zu verbinden. Schon für das Jahr 1928 wollten sie einen bedeutenden Bruchteil der Kosten aufbringen, so daß auf uns für Suriname nicht mehr 130.000 RM., sondern nur noch 80.000 RM. fallen sollten. — Gott hatte in den Herzen unsrer Brüder diese Zuversicht gewirkt. Es ist immer

ein Wunderwerk, wenn Menschen im Glauben und Vertrauen zu ihm etwas wagen. Unsre Synode, die im Mai 1928 tagte, hat ihre Zustimmung zu dem Plan gegeben, den wir mit dem Zeister Komiteevorstand verabredet hatten. Und der Herr hat das Vertrauen unsrer Brüder nicht beschämt und ihnen freundlich durch das Jahr 1928 geholfen. So hat er es hier wahr gemacht: Ich will Wunder tun!

Durch die Hilfsbereitschaft unsrer Zeister Geschwister und der holländischen Freunde öffnete sich uns eine Aussicht darauf, Ausgaben und Einnahmen unsers Werkes wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Aber die Schuld lag immer noch auf uns. Auch hier hat Gott ein Wunder getan. Das „Weihnachtsopfer für die Herrnhuter Mission", das bei Gelegenheit der Missionswoche 1927 angeregt worden war und hinter das sich der Deutsche Evangelische Missionsbund gestellt hatte, hatte bis zum 1. Januar 1928 etwa 50.000 RM. ergeben. Zur vollen Auswirkung ist es erst im Lauf des Jahres 1928 gekommen. Da hat Gott die Hände geöffnet. Er hat uns die Last, die auf uns lag, heute fast ganz abgenommen. Er hat Wunder der Liebe gewirkt; und im vergangenen Jahr hat er uns immer wieder seine Hand offenbart und seine Arbeit an den Herzen gezeigt, wenn wir Liebe, Fürbitte und tragende Kraft von solchen erfahren durften, die wir bis dahin nicht kannten, die Er uns aber zuführte. Einer unsrer bisherigen Freunde hatte sich im Lauf des vergangenen Jahres von der Arbeit losgesagt. Ohne unser Zutun nahm er plötzlich die Verbindung wieder auf, und dazu schrieb er uns das Wort Sprüche 16,7: „Wenn jemands Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden."

Wir glaubten, als unsre Missionsschuld zusammenschmolz und als sich die Aussicht auf Unterstützung aus Holland öffnete und mehr und mehr zur Wirklichkeit wurde, aus den äußeren Nöten und Sorgen der letzten Jahre heraus zu sein. Gott hat „wunderbar" an uns gehandelt, wie einst an Hiob (Hiob 10,16). An dem Tag, an dem ich den Abschluß der Jahresrechnung für das Jahr 1927 aus unsrer Verwaltung erhielt, aus dem deutlich hervorging, wie sich in den letzten Monaten die äußere Lage unsrer Arbeit gebessert hatte, wurde mir eine halbe Stunde später ein langes Telegramm aus Suriname auf den Tisch gelegt, das sehr ernste und schwere Nachrichten von unserm dortigen Missionsgeschäft brachte. Die Firma Kersten & Co. hatte in den Kriegsjahren und besonders in der Inflationszeit den größten Teil für die Kosten der Missionsarbeit aufbringen müssen. Wir wußten, daß sie in den letzten Jahren Schwierigkeiten gehabt hatte, jetzt aber wurde es deutlich, wie ernst die Lage des Unternehmens sei. Die Sorge um dieses Geschäft hat uns durch das Jahr 1928 begleitet. Wir haben in dieser

Not, die wohl erleichtert, aber noch nicht gehoben ist, auch ein „wunderbares" Eingreifen unsers Gottes gesehen, und darum sprechen wir auch an dieser Stelle davon.

Wunder Gottes! Wer sie erlebt hat, dem zittert, wenn er daran denkt, das Herz. Wir haben gespürt, daß ein lebendiger Gott ist, der sich im Wunderwirken und -tun kundgibt, der die Menschen gebraucht und führt, wie er will. Und wir wünschten, daß unsre Freunde auch etwas von diesem Wunderwirken unsers Gottes sehen und spüren möchten. „Alles Volk soll sehen des Herrn Werk", heißt es in unserm Wort. Wenn wir von seinen Wundern erzählen, so soll das dazu helfen, daß andere sie sehen, mit uns dafür danken und sich mit uns unter Gottes wunderbare Hand demütig beugen.

Wunder Gottes! Von den größten haben wir noch nicht geredet, von dem Wunder, das Gott an den Herzen der Heiden tut, in denen er hier und da sein Licht anzündet. Das ist das Wunder aller Wunder, daß selbst da, wo alle inneren Voraussetzungen zu fehlen scheinen, wo nichts als Nacht und Aberglaube ist, sein Wort in das Herz dringt und ein Menschenkind, das allem geistigem Leben bis dahin fern stand, mit einem Mal dieses Wort erfaßt, darüber nachdenkt und von ihm erleuchtet wird. Es ist ein Wunder, wenn bei denen, die weder etwas von Liebe noch von Hingabe wissen, das Opfer, das Christus für uns am Kreuze gebracht hat, ergriffen wird, und ein solcher Mensch nun anfängt, Gott zu preisen und zu loben darüber, daß er ihm einen Heiland gegeben hat, der für ihn am Kreuze hing.

Wir haben es im vergangenen Jahr in unsrer Missionsarbeit wieder erleben dürfen, wie Gott dieses Wunder durch seinen heiligen Geist an den einzelnen Menschen tut. Es ist aber auch nach dem Verse gegangen, den wir von unsern Vätern überkommen haben: „Wenn wir uns umsehn in manchem Land — Wird uns manch Wunder der Gnad' bekannt — Manches kleine Kirchlein voll Seligkeiten — Sehn wir dem Herrn in der Still bereiten". Auch davon haben wir wieder etwas sehen und erleben dürfen, wie Gott durch seinen Geist seine Gemeinden im Heidenland schafft und zusammenschließt. Wir denken an Nikaragua und besonders an Ostafrika. Da haben sie sich noch vor einem Jahr in Hochsafwa zurückgehalten, die Türen schienen verschlossen, die Schulen, die hier und da eingerichtet waren, wurden kaum besucht. Und dann hat Gott eingegriffen. Sein Finger hat die Herzen berührt und mit einem Male wird es anders; wie wenn die Sonne im Frühling den Schnee schmilzt und die Primeln hervorlockt, fangen die Blumen auch dort an zu sprießen; es regt sich, ein Volk erwacht!

Wir wollen die Wunder unsers Gottes rühmen, damit „alles Volk des Herrn Werk sehe". Daß alles Volk des Herrn Werk sehe, ist aber auch das Ende, des wir warten. Wir spüren, daß der Herr am Werk ist und wir kennen das Ziel, nach dem wir ausschauen: sein Reich. Von den Widerständen, die überall vorhanden sind, von der Feindschaft, die sich regt, von der Macht der Finsternis hier in der Heimat und draußen in der Heidenwelt haben wir nichts gesagt. Wir kennen sie, und unsre Herzen wollen manchmal darüber zittern, aber wir wissen doch, daß der Herr sie alle machtvoll überwindet. „Hört ihr seiner Räder sausendes Getön?" so sang Zinzendorf. Ja, wir glauben es zu hören, und wir warten des Herrn, der kommen wird, sein Reich zu vollenden, und freuen uns darauf, daß alles Volk sein Werk sehen wird. S. B.

I. Die Heimat.

1. Leitung. Das im Berichtsjahr wichtigste Geschehnis war wohl der Beschluß der Synode der Deutschen Brüder-Unität, demzufolge das Surinamer Missionswerk von nun an unter eigener Leitung von Holland aus getan werden soll. Es ist das so zu verstehen, daß, obwohl die innere Verbindung mit dem Gesamtwerk bleibt, die äußere Verwaltung in die Hände der Zeister Missionsgesellschaft übergegangen ist. Zeist ist eine liebliche Brüdergemeine in Holland, in der Nähe von Utrecht gelegen. Diese Gemeine hat von jeher ein besonderes Missionsinteresse gezeigt und in ihren Mauern eine Hilfsgesellschaft für das Surinamer Missionswerk gehabt. Als in den Maitagen die Synode den Beschluß faßte, Suriname einem neuen „Zeister Zendingsgenootschap" mit Br. Steinberg als Direktor zu unterstellen, war damit ausgesprochen, daß ein Mitglied der Herrnhuter Missionsdirektion, Missionsdirektor Br. Steinberg nach Zeist übersiedeln und im Verein mit Zeister Brüdern eine eigene Verwaltungsbehörde bilden sollte. Im Juni vorigen Jahres fand der Wechsel statt und der Berichterstatter, welcher während seiner vorjährigen Amerikareise von der deutschen Synode zum Mitglied der Herrnhuter Missionsdirektion gewählt worden war, zog in den letzten Julitagen in Herrnhut ein, um seine Arbeit als Missionsinspektor anzutreten. Die Herrnhuter Missionsdirektion, welche nunmehr für die beiden südafrikanischen Missionsgebiete Südafrika-West und Südafrika-Ost sowie für Nyassaland die direkte Sorge hat, besteht nunmehr aus den Brüdern Sam. Baudert (Missionsgebiete), J. Hettasch (Finanzwesen) und J. Vogt (Heimat). Ob diese Änderung sich bewähren wird, wissen wir nicht, wir haben aber das Vertrauen, daß unser Herr und Haupt, in dessen Führung wir uns mit dieser neuen Organisation wissen, seinen

Segen zu dieser Änderung geben wird. Am 2. August konstituierte sich die Herrnhuter Missionsdirektion in ihrer neuen Zusammensetzung. Natürlich bleibt auch unter diesen Verhältnissen die Verbindung nicht nur mit Suriname, sondern auch mit den andern Missionsgebieten bestehen. Gerade so wie von Amerika und England oder den anderen Missionsgebieten Beweise der Teilnahme für die der Herrnhuter Missionsdirektion unterstellten Missionsgebiete zu uns gelangen, ebenso schlägt das Herz der deutschen Geschwister und Missionsfreunde warm für die Missionsgebiete, welche Zeist, London oder Bethlehem unterstellt sind. Ein Austausch der Protokolle der Behörden findet statt, wodurch die Gemeinsamkeit des Wirkens zum Ausdruck kommt. Fäden hinüber und herüber weben sich in erfreulicher Weise zu einem Band des gemeinsamen Dienstes an der gemeinsamen Arbeit an der Heidenwelt.

2. In unserer Missions- und Bibelschule wurde die Arbeit während des Berichtsjahres von den 2 hauptamtlichen Lehrkräften Direktor Br. Günther und Br. Schaberg und dankenswerter Weise von mannigfachen Hilfslehrern regelmäßig und mit gutem Abschluß getan. Die Schule war gefüllt, sodaß einige Brüder außerhalb des Hauses Unterkunft finden mußten. Für den 4. Jahrgang der besonderen Missionsausbildung mußte diesmal ein neuer Kursus des Unterrichts aufgebaut werden, wir gewannen auch dafür helfende Kräfte. Im Sommer boten 2 schöne Ausflüge und ein gut gelungenes Gartenfest an einem wundervollen Sommerabend Abwechselung, zu dem ein großer Kreis von Freunden unserer Schule in und um Herrnhut eingeladen war. Das Ackergrundstück, dessen Nutzung uns freundlicher Weise überlassen war, wurde bestellt und brachte einen schönen Ertrag für die Küche ein. Auch wurden die Kohlen für den Winter von den Brüdern selbst ins Haus geschafft, wir waren dankbar, den langen und kalten Winter ohne Unterbrechung durchhalten zu können. Ein besonderer Festtag für unser Haus war die Taufe des Kindleins der Geschw. Günther, bei der die Brüderschaft in ihrem Vertreter Pate stand. In der Arbeitsmethode der Schule wurde dadurch ein Fortschritt gesucht, daß die Brüder zu selbständiger Arbeit in schriftlichen Aufgaben angehalten wurden. Von Krankheit sind wir verschont geblieben, doch fehlte es nicht an schweren Erlebnissen, durch die wir glücklich hindurchgeführt wurden. Zu Weihnachten verließen 3 dänische Missionsschüler unser Haus, um in der Heimat und später in England weitere Ausbildung für das Unyamwesigebiet zu empfangen. Zu Ostern schlossen 3 Schüler und 1 Schwester ihre Ausbildung in der Bibelschule ab und Br. Böhringer seine Ausbildung in der Missionsschule. Sämtlich bestanden sie die Prüfungen mit gutem Erfolge. 2 Brüder traten in den

Dienst unsers Erziehungswerkes über, 1 Bruder in den Dienst des Böhmisch-Mährischen Werkes und Br. Böhringer und Schw. Hellström siedelten nach Zeist über, um dort für Suriname weitere Ausbildung zu empfangen. Zu Ostern 1929 verließ uns Br. Schaberg, der 2 ½ Jahre lang an unserer Schule als theol. Lehrer gedient und sich die Liebe aller erworben hatte, um in England für seinen künftigen Dienst in Südafrika-West die Sprache zu erlernen. Wir sagen ihm für seine aufopfernde Treue einen besonderen Dank. Als sein Nachfolger wurde Br. Erich Marx aus Königsfeld berufen. Möchte auch sein Dienst an unserm Hause vom Herrn reich gesegnet werden! Einen warmen Dank sagen wir allen den lieben Freunden, die mit Fürbitte und Fürsorge uns tragen und helfen. Wir spüren immer aufs neue die Hilfe unsers himmlischen Königs in kleinen und großen Sorgen.

3. Die Mission in den Brüdergemeinen. Wir freuen uns aufrichtig, sagen zu können, daß in einer ganzen Reihe von Brüdergemeinen ein lebendiger Sinn für die Mission vorhanden ist. Das zeigt sich nicht nur in den mancherlei Vereinen für die Mission, sondern auch bei Missionsfesten, Missionsstunden, Vorträgen usw. Eine besondere Leistung ist das monatlich nun schon seit Oktober 1925 erhobene Missionsopfer. Die Art der Einzahlung desselben ist in den verschiedenen Gemeinen verschieden, aber der Erfolg ist doch, aufs Ganze gesehen, ein guter, brachten doch die zum Teil so kleinen und verarmten Brüdergemeinen allein auf diesem Wege im vergangenen Jahr die Summe von RM. 31,358.39 für die Missionsarbeit auf. Zählt man hinzu, was durch Missionsstunden und den Fünfpfennig-Verein und durch sonstige Gaben für die Mission in den Gemeinen gegeben worden ist, dann kommt man auf die stattliche Zahl von RM. 63,060.09. Dabei ist es Tatsache, daß auch für das Böhmisch-Mährische Werk, für das Diakonissenwerk, für Aussätzigenheime, Knderheime, Krankenhäuser usw. eine bedeutende Summe an Gaben zusammenkommt. Kommt ein Gast, Angehöriger einer andern Mission oder eines sonstigen Liebeswerks, so ist er im allgemeinen willkommen in den Gemeinen und wer da gewesen ist, ist in der Regel erstaunt, daß man neben den großen Leistungen für die Werke der eigenen Gemeine noch gern der andern Gesellschaften gedenkt, die mit uns an derselben Arbeit stehen. Wir möchten es einmal klar und deutlich aussprechen, daß es uns manchmal wie ein Wunder vorkommt, daß noch soviel Opfersinn in der Brüdergemeine zu finden ist trotz der oft so traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Glieder. Mag manches davon Gewöhnung sein, und mag es Tatsache sein, daß die einen fast über Vermögen geben, während andere sich davon fern

halten, es ist ebenfalls Tatsache, daß immer noch der Geist der Opferwilligkeit in den Gemeinen lebendig ist. Das Rühmen ist uns nichts nütze, sagt der Apostel, und wir wollen uns auch nicht rühmen, denn was wir sind und was wir können, sind wir aus Gottes Gnade, aber es darf einmal in aller Bescheidenheit anerkannt werden, daß die Liebe zum Werke des Herrn bei uns immer noch deutlich zum Ausdruck kommt durch die Tat.

4. Missionsvertretung. Durch Übersiedelung des Berichterstatters nach Herrnhut mußte der Stuttgarter Posten des Missionsvertreters der Gemeine, welcher interimistisch von Missionar Br. J. Clausen versehen worden war, neu besetzt werden. Pfarrer der Brüdergemeine, Br. Gottfried Peper, bisher in Tübingen, trat seine neue Arbeit in Stuttgart Ende August an. Sein Name ist ja von Vater und Onkel her in Württemberg längst bekannt. An seine Stelle trat Br. Johannes Tietzen, früher Missionar in Ostafrika, zuletzt Reiseprediger im Warthebruch (Neumark). Möchten beide Brüder als treue Zeugen des Wortes und des Dienstes vom Reiche Gottes gesegnete Arbeit tun. — Sonst kam keine Veränderung im Kreise der Missions- und Reiseprediger vor. Der Neudietendorfer Posten eines Missionspredigers konnte leider noch nicht besetzt werden. Diese unsre Brüder haben keinen leichten Dienst, und besonders der letzte Winter war für manche unter ihnen in Bezug auf ihre Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit eine harte Probe. Unterstützt wurden sie zeitweise von Seiten einiger ausruhender Missionare, denen für ihren entsagungsvollen Dienst zu danken wir nicht unterlassen möchten. — Das Verhältnis unserer Brüder zu den Boten anderer Gesellschaften, war soweit es uns bekannt ist, ein durchaus freundliches und brüderliches. Wir sind dafür von ganzem Herzen dankbar. Ebenso dankbar sind wir für den Beweis freundschaftlichen und brüderlichen Mithelfens, welcher darin liegt, daß die meisten deutschen Missionsgesellschaften seit dem Jahre 1925 1% ihrer Einnahmen in Deutschland zur Aufrechterhaltung unsrer Arbeit in Nyassa uns zugesandt haben. Wir wissen diesen Dienst brüderlicher Hilfe ganz besonders zu schätzen, da dadurch gerade unser beliebtestes und vielleicht auch hoffnungsvollstes Missionsgebiet der Herrnhuter Mission erhalten geblieben ist. Dankbar gedenken wir auch der großen Hilfe von Seiten landeskirchlicher Kreise und Gemeinschaften durch das Weihnachtsopfer 1927, welches auch noch in die ersten Monate des Jahres 1928 hinein gewirkt hat. Unsere Missionsschuld ist dadurch auf die Summe von RM. 27,402.23 gesunken.

Wenn wir uns nicht sehr täuschen, wird die Heidenmission in den nächsten Jahren um ihr Bestehen sehr zu ringen haben, da einerseits unverkennbar viel Not im eigensten Kreise der

Missionsfreunde zu lindern ist, zugleich auch viel fremde Not in unserm deutschen Volk sich immer stärker fühlbar macht, andererseits ein gewisser Missionsenthusiasmus bei vielen im Schwinden begriffen ist und immer mehr, insbesondere auch in völkisch eingestellten Kreisen die Frage laut wird: „Wozu denn Heidenmission bei der großen Notlage der Heimat?". Es wird sich zeigen müssen, ob es den Missionsvertretern gelingt, mit dem Beispiel eines Paulus vor Augen nachzuweisen, daß Jesu Befehl unbedingte Gültigkeit hat und weder die viele Not im eigenen Lande, noch ein gewolltes Heidentum in Deutschland die Reichsgenossen Jesu Christi davon abhalten darf, den Befehl unsers Herrn und Meisters zur Ausführung zu bringen. — Daß eine Mission, welche kein bestimmtes kirchliches Hinterland besitzt, unter solchen Umständen einen besonders schweren Stand hat, ist einleuchtend. Dennoch haben wir aber Grund, einem Sänger der Brüdergemeine, Christian Gregor, nachzusprechen: „Betet unsern König an, Herz und Auge rinne, der so vieles schon getan, hat noch mehr im Sinne!"

5. Freunde und Hilfsvereine. Ohne einen großen Kreis von Freunden ist es keiner Mission möglich, ihre Arbeit zu treiben. Es ist uns klar, daß es keine hohle Redensart sein darf, wenn immer wieder um Fürbitte gebeten wird. Ohne diese Fürbitte unsrer Freunde halten wir unsre Arbeit für ein ungeweihtes Tun. Menschlicher Betrieb und Geschäftigkeit mögen manches in den Augen der Welt bestechende Werk vollbringen, Mission ohne die Weihe ernsten Gebets ist ein Unding. Es liegt uns darum außerordentlich viel daran, daß unsre Freunde treulich vor Gottes Angesicht treten, auch unsrer Mission gedenkend. Es gibt ein inneres Mittragen, welches an sich schon Gebet, Fürbitte und Danksagung in sich schließt, das ist etwas, was wir uns sehr wünschen. Die vielerlei Zuschriften, welche wir oft und gerade von im äußeren Leben weniger hochgestellten Freunden bekommen, zeugen davon, daß wir eine solche fürbittende Gemeinde hinter uns haben. Möchte diese Gemeinde unsrer Freunde immer größer werden, immer beteiligter und immer treuer. Es ist uns manchmal schwer, nicht allen denen, die unsere Mission mit ihren Gaben unterstützen, persönlich danken und sie einmal sprechen zu können. Dennoch dürfen sie unsres Gedenkens gewiß sein und im Geiste sind wir miteinander vereinigt, sind wir doch beinahe alle treue Losungsleser oder Leser des Herrnhuter Abreißkalenders. Dieses einfache Andachtsmittel der Losung hat ein Band um viele geschlossen, die auf das Reich Gottes warten. Ihnen allen danken wir, für den Segen der Gemeinschaft, welcher auch auf unsre Missionsarbeit weiter wirkt.

Den Gebetsvereinen, welche in einer ganzen Reihe von Brüdergemeinen und auch anderwärts bestehen, danken wir für ihre treue Mithilfe, den Nähvereinen für ihre tatkräftige Unterstützung. Der Fünfpfennigverein hat im Berichtsjahr RM. 41777,19 unserer Missionskasse zugeführt. An Stelle seines bisherigen langjährigen Kassierers, Missionar i. R. H. O. Beck, dem für seine treuen selbstlosen Dienste zu danken, uns liebe Pflicht ist, ist Missionar i. R. P. Schmiedecke getreten. — Wir bitten unsre Freunde, nicht zu ermüden in dem Bestreben, wo es angängig ist, einen Fünfpfennigverein ins Leben zu rufen. Gottes Segen dem treuen, nicht immer angenehmen Dienst der Sammler und Sammlerinnen!

Als vor dem Kriege die Frage auftauchte, ob die Brüdermission die Mission in Unyamwesi in dem damaligen Deutsch-Ostafrika aufgeben solle oder nicht, kam aus dem Kreis der Freunde der Brüdermission ein starker Ruf, Unyamwesi zu halten. Es bildete sich damals der Unyamwesibund, welcher — leider sind das vergangene Zeiten! — in den ersten Monaten des Jahres 1914 80000,— Mark zur Fortführung des Werkes auf den Tisch legte. Unyamwesi ist bei der Brüdermission geblieben, wenngleich es auch jetzt von London aus geleitet wird. Aus dem Unyamwesibund soll ein Nyassabund werden, welcher sich zur Aufgabe gemacht hat, die finanzielle Sorge für den Posten des dortigen Präses der Mission auf sich zu nehmen. Ob dies gelingen wird? Vielleicht besinnt sich mancher unserer Freunde darauf, mit welcher Begeisterung er seinerzeit für Unyamwesi beigesteuert hat. Sollte er's nicht auch für Nyassa tun können?

Eine große Freude wurde unsrer Missionsstation Mbozi in Ostafrika von Seiten unsrer Freunde gemacht. In einem kleinen Artikel im „Herrnhut" wurde darauf hingewiesen, daß Mbozi durch den Krieg seiner Tauf- und Abendmahlsgeräte verlustig gegangen sei. Sofort meldeten sich einige Geber, darunter auch die Bewohnerschaft eines nicht den Herrnhuter Anstalten angehörenden Internats und sammelten für diesen schönen Zweck, sodaß wir Missionsdirektor Br. Baudert ein schönes kombiniertes Tauf- und Abendmahlsgerät für Mbozi mitgeben konnten. Auch noch zwei andere Stellen meldeten sich zu demselben Zweck, und so sind wir imstande, außer Mbozi noch zwei Missionsstationen mit denselben Geräten zu versehen. Auch diesen Freunden für ihre Mitarbeit herzlich zu danken, ist uns eine liebe Pflicht.

Seit einer Reihe von Jahren besteht in Deutschland ein Hilfsbund für die Brüdermission, dessen Mitglieder es sich zur Aufgabe machen, im Lauf des Jahres irgend etwas für die Mission zu tun. Viele von ihnen zahlen einen jähr-

lichen Beitrag, andere sorgen dafür, daß die Brüdermission im Laufe des Jahres einmal in den ihnen nahestehenden Kirchgemeinden, Gemeinschaften oder Vereinen zu Worte kommt. Andere wieder leisten ihren Beitrag durch die Feder oder eine durch sie der Presse zugeführte Mitteilung über die Mission. Herr Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, hatte die Freundlichkeit, im Laufe des vergangenen Jahres den Vorsitz des Hilfsbundes für die Brüdermission zu übernehmen, wofür wir ihm von Herzen dankbar sind. Die Mitglieder des Hilfsbundes bekommen im Laufe des Jahres einen Missionsvortrag oder Stoff zu einer Missionsstunde geliefert. Als Zeichen der Verbundenheit senden wir ihnen zum 1. Advent die Losungen. Auch dieser Gemeinschaft erfreuen wir uns von Herzen und bitten Gott, daß sie mit der Zeit eine besonders enge werden möchte.

6. Literarische Arbeit. Die Herausgabe des „Missionsblattes der Brüdergemeine" und des Kindermissionsblattes „Aus Nord und Süd" liegt nach wie vor in den Händen von Missionsinspektor Br. Th. Bechler. Das Missionsblatt ist ja, wenn man die stattlichen Bände, welche im Laufe der Jahre sich zusammengefunden haben, betrachtet, eine Fundgrube missionarischer Berichterstattung. Wir wünschten von Herzen, daß es mehr von solchen, die sich wirklich für die Mission interessieren und die die nötige Zeit noch aufbringen wollen und können, gelesen würde. — Die Schriftleitung der vierteljährlich in Heftform erscheinenden Flugschrift „Nachrichten aus der Herrnhuter Arbeit daheim und draußen" liegt in den Händen des Unterzeichneten. Dieses Blättchen, welches, wenn ich so sagen darf, leichtes Geschütz ist, hat den Zweck, Einblick in das reichgestaltige Leben der Reichsgottesarbeit, welche von Herrnhut aus getan wird, auch solchen zu gewähren, welche wenig Zeit zum Lesen größerer Blätter haben. Es soll ein froher Bote aus Herrnhut sein, der berichtet von der Wirkung der Lebenskräfte des Evangeliums, wie es durch die Herrnhuter Zeugenschaft durch Wort und Tat in aller Welt, daheim und draußen, verkündigt wird. Das Blättchen selbst wird jedermann gern kostenlos zugestellt. Anschriften solcher, in deren Hände man es gelangen lassen möchte, sind uns willkommen. Wir wollen es niemand aufdrängen, aber wir haben die Pflicht, unsern Boten auch da erscheinen zu lassen, wo bisher wenig Sinn für das Reich Gottes vorhanden war, wo aber die Hoffnung besteht, daß er unter dem Segen Gottes Herz und Hand für die Arbeit der Mission gewinnen könnte. — Im Laufe des Berichtjahres sind aus der Feder des früheren Präses von Südafrika-Ost (Kaffernmission), Bischof Br. van Calker, eine Reihe von Veröffentlichungen erschienen, deren

Titel bezeugen, daß sie uns mit dem Leben der heidnischen Kaffern und mit der Mühsal und der Freude unsrer Missionare unter ihnen bekannt machen wollen. Wir ergreifen überhaupt diese Gelegenheit, auf das Verzeichnis unsrer Missionsschriften hinzuweisen, unter denen manche, obwohl unter schlichtem Namen einhergehend, sehr interessante und z. T. ergreifende Schilderungen zu finden sind.

7. Verwaltung. In der Missionsverwaltung sind im großen Ganzen keine einschneidenden Veränderungen vorgegangen. Ostern trat der bisherige Registrator, der Missionar i. R. Kurt Fichtner, von seinem Amte zurück, nach Jahren treuer Arbeit. Ebenso trat im Laufe des Jahres Br. R. Merian, langjähriger kaufmännischer Mitarbeiter der Direktion, aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand. Die regelmäßige Versendung der „Herrnhuter Nachrichten" verursacht eine nicht geringe Mehrbelastung des vorhandenen Personals. Wir freuen uns aber, sagen zu können, daß in unserer Missionsverwaltung im Geist aufrichtigen Dienens gearbeitet wird und diese Arbeit von der Weihe des Gebets umgeben wird. —

„Du hast eine kleine Kraft". Dieses Wort, zu Philadelphia gesprochen, kommt uns Tag für Tag zum Bewußtsein. Aber wir wissen, daß der Herr seiner Gemeine das Schwache segnet und in dem Schwachen stark und mächtig sein kann. Nichts wünschten wir mehr, als daß unsre kleine Kraft in unsres Herren Hand ein Hebel würde, um tiefgehende Bewegungen auszulösen in den Herzen draußen und drinnen. Wenn uns manchmal Sorgen um die Zukunft unsres Werkes beschleichen wollen, wenn Verzagtheit und Mißmut über uns kommt und uns so manches Menschliche und allzu Menschliche zusetzt, dann gilt es, sich darauf zu besinnen, daß Gottes Führung Stille erfordert. Stille der Besinnung, Stille des Gebets und Stille des Gehorsams. Unsre Sorge ist, daß wir uns Gottes Führung nicht entziehen, sondern seinem Walten stille halten. Nur wenn die Menschen klein geworden sind, kann Gott groß sein; und so soll es sein: nicht wir, sondern Er, dann wird das Ende gut. Uns selbst und unsern Freunden sagen wir im Blick auf die weitere Arbeit, was Zinzendorf in einem Liede so wunderschön ausspricht:

Gottes Führung fordert Stille;
wo der Fuß noch selber rauscht,
wird des ewgen Vaters Wille
mit der eignen Wahl vertauscht.

Alle menschlichen Geschäfte
gehen überhaupt nicht gut,
wenn man sie durch eigne Kräfte
und nicht aus der Gnade tut.

Göttliche und innre Dinge
lassen vollends garnicht zu,
daß man sie mit Sturm erzwinge,
sondern weisen uns zur Ruh.

Laß uns immer also handeln
in der kurz bemessnen Frist,
daß wir in dem Lichte wandeln,
Herr, wie du im Lichte bist. J. V.

II. Die Missionsgebiete.

a. Die von Herrnhut aus geleiteten Felder.

Südafrika-West. — Südafrika-Ost. — Nyassa.

1. Südafrika-West. Die Bischofsweihe des Superintendenten Br. R. Marx, die am Himmelfahrtsfest in Herrnhut durch Br. Marx Bruder, Br. Th. Marx, vollzogen wurde, stand im Mittelpunkt des Interesses aller Mitglieder dieser Missionsprovinz. Die Gemeinen von S. A. W. hatten in ihrer Freude, nun einen eigenen Bischof zu bekommen, für die Kosten der Europareise der Geschwister Marx £ 137 gesammelt, sodaß diese der Missionskasse nicht zur Last fiel. Sie freuten sich auch, als Br. Marx nach 5 1/2 monatiger Abwesenheit und genußreicher Erholungszeit in Deutschland wieder zurückkehrte und nun die Gemeinen als Bischof besuchte. Diese hatten ihrem Präses auch noch RM. 3541 für die Herrnhuter Mission mitgegeben.

Von November 1927 bis März 1928 hielt sich Br. Konrad Reichel aus Herrnhut im Auftrag der Herrnhuter Missions-Direktion zu einer Revision des Missionshandels dieser Provinz im Kaplande auf. Man war ihm sehr dankbar für seine gründliche Arbeit. — Der Leiter des Geschäfts in Moravia, Br. Conz, reiste nach 28jähriger Arbeit zur Erholung nach Deutschland.

Heimgerufen wurde die Frau des ordinierten Predigers Br. Dietrich in Port Elizabeth, eine tief gegründete Christin. Ihre Tochter ist die Frau des ordinierten Br. Kroneberg in Gnadental, ihr ältester Sohn studiert in Edinburg, Schottland, Medizin. Br. Dietrich vertrat diese Missionsprovinz beim Jubel in Silo (s. S. 134).

Die Missionsarbeit ging in Kirche und Schule ihren gewohnten Gang. Die Zahl der Schüler ist um fast 200 gestiegen (auf 3029 in 26 Schulen).

Die Hertzog-Regierung brachte im Parlament ein Gesetz durch, nach dem bedürftigen Weißen und Farbigen nach dem 65. Lebensjahr eine Altersrente ausgezahlt wird — eine unschätzbare Hilfe für die Armen, ein Segen auch für mehrere Hunderte in unseren Gemeinen. 35700 Personen werden in der Union von diesem Gesetz betroffen, jeder Weiße erhält jährlich £ 30, jeder Farbige £ 18, also täglich etwa 1 RM.

2. **Südafrika-Ost:** Am 20. Mai, dem historischen Tag der Gründung Silos vor 100 Jahren, waren fast alle Missionare und eingeborenen Geistlichen in Silo zur Festfeier versammelt, und fast sämtliche Gemeinen hatten Vertreter gesandt. Auch die westliche Provinz, die Mutter, grüßte durch Br. Dietrich. Die Herzen waren mit Lob und Dank gegen Gott erfüllt, wenn man an all die wunderbare Durchhilfe in den vergangenen 100 Jahren gedachte. Viele äußere und innere Gefahren hatten das Werk bedroht, Feindschaft, Verfolgung, Krieg, Hungersnot, Krankheit, Abfall, Verführung, Gegenarbeit und Wirrnisse aller Art. Oft schien es, als sei alles vergebens gewesen, aber immer wieder hat Gott die heißen Gebete seiner Sendboten erhört und ihren Glauben nicht beschämt. Aus dem kleinen Häuflein der ersten Christen ist eine große Gemeine von 12500 getauften Mitgliedern geworden. Wir zählen, schreibt Br. Bourquin, heute 13 Hauptstationen, 45 Außenplätze und 150 Predigtplätze mit einem Stab von 26 europäischen Geschwistern, 12 eingeborenen Geschwistern im geistlichen Dienst, sowie über 300 eingeborenen Helfern und Helferinnen. Nach der letzten Zählung vor dem Jubel hatten wir 55 Schulen mit 4285 Schülern und 120 eingeborenen Lehrern, dazu noch 85 Schüler im Seminar von Mvenyane. Diese Zahlen reden von einem gesegneten Wachstum und stärken unsern Mut und unsere Arbeitsfreudigkeit. — Die Methode in der Missionsarbeit hat sich seit den Anfangszeiten recht geändert. Den ersten Brüdern lag es als echten Herrnhutern in erster Linie daran: „Seelen für das Lamm zu werben", den Einzelnen zur Bekehrung zu bringen und sie in geschlossenen Siedelungen zu sammeln, wie es eben auch daheim in den Ortsgemeinen geschah. Silo, Engotini, Gosen sind noch heute Zeugen jener ersten Zeit und verdeutlichen in ihrer Anlage das Ideal, das unsern Vätern vorschwebte. Diese Einstellung hat ihren Gesichtskreis eingeschränkt. Sie hafteten zu sehr an der Scholle, sahen nicht die Vorteile einer schnelleren Besetzung der benachbarten Gebiete und wurden so von andern Gesellschaften überholt. Wir sind heute geneigt, sie deswegen zu kritisieren, aber die damaligen Zustände im Land waren wesentlich andere wie heut, es herrschte viel größere Unsicherheit im Land und auch die Frage nach dem Lebensunterhalt war schwieriger zu lösen, da man sich fast alles selbst erarbeiten mußte. Doch noch bei der Anlegung der Stationen im Tembuland hat man sich von dem alten Ideal nicht frei gemacht, wenn diese auch nicht den Charakter von Ortsgemeinen tragen. Erst als man 50 Jahre später in Hlubiland vorging, gab man die alten Methoden auf, und der unermüdliche Br. Meyer, dessen Andenken noch heute lebendig ist, suchte das Volk als solches zu erfassen.

Im Rückgang begriffen ist die Zahl der europäischen Geschwister. Aber das bedeutet einen Fortschritt, indem wir die Arbeit mehr und mehr in die Hand unserer eingeborenen Brüder geben können. Man kann nur staunen, wie dieses Volk hier, dessen Berührung mit der Zivilisation auch erst 100 Jahre alt ist, sich entwickelt hat. Leute, die den Eingeborenen die Fähigkeit absprechen, sich geistig zu entwickeln und geistig selbstständig zu werden, weil sie darin hinter dem Europäer noch weit zurückstehen, vergessen, daß der Weiße fast 2000 Jahre Kulturentwickelung hinter sich hat. Was sind dagegen die 100 Jahre hier? Nicht darüber, was nicht geworden ist, soll man kritisieren, sondern dem, was geworden ist, seine Anerkennung zollen. Auch wir können uns nur freuen, daß in unsern Gemeinen das Verantwortungsgefühl für die kirchliche Arbeit entschieden gewachsen ist, und daß uns so viele Helfer aus dem Volk selbst zur Seite stehen, wenn wir auch an ihnen manchmal Enttäuschungen erleben. Ich glaube nicht, daß ein Pfarrer in einem deutschen Dorf mehr Helfer aus seiner Gemeine hat wie wir.

Die Frage nach der Ausbildung neuer Kandidaten für das geistliche Amt ist dies Jahr ihrer Lösung einen Schritt näher gekommen. Anfang Februar 1929 wurde ein 2jähriger theologischer Kursus in Silo eröffnet. Wir hatten früher daran gedacht, Kandidaten nach Fort Hare zu senden, dort aber war ein 4jähriger Kursus vorgesehen, und das kam uns reichlich lang vor, abgesehen von andern Gründen. Zudem hatten wir in Br. F. Müller ganz den geeigneten Mann, den Kursus zu leiten. Es haben sich 4 Kandidaten gemeldet, S. Nkwali, Adolphus Mazwi, Wilson und Fritz Dube. Sie alle kommen von Hlubiland, wo sie am Ende des Jahres ihre Lehrerstellen aufgegeben haben. — Zwei weitere Kandidaten sind zur Zeit noch als Lehrer tätig. Auch die Frage nach der Ausbildung unserer Evangelisten hat uns wiederholt beschäftigt. Bis jetzt kommen die Evangelisten jeden Sonnabend zum Missionar, der den Predigttext mit ihnen bespricht und auch Fragen des Gemeinlebens erörtert.

Das geistliche Leben in den Gemeinen läßt sich schwer beurteilen. Unsere Gebiete liegen auch räumlich so auseinander, daß die Gemeinglieder wenig Fühlung miteinander haben.

Silo, das noch vor 15 Jahren schwere, innere Krisen erlebte und wo das Verhältnis zur Mission manchmal gespannt war, was das kirchliche Leben beeinflußte, scheint in eine ruhigere Entwickelung eingetreten zu sein. Der Rückblick auf die 100jährige Vergangenheit hat die Anhänglichkeit an unsere Kirche gefestigt. Es scheint dort gerade auch die Jugend sich wieder mehr zur Kirche zu halten. — Gosen dagegen macht

in geistlicher Hinsicht einen sehr wenig lebendigen Eindruck. Dort wurden gerade während der Jubelfeier in Silo Beschneidungsfeiern abgehalten! Ich habe nach dem Jubel einen amtlichen Besuch dort gemacht, und da fiel es mir besonders im Vergleich mit Hlubiland auf, wie gleichgültig die Gosener Leute in religiösen und kirchlichen Dingen sind. Zum Teil hat dies seinen Grund darin, daß die Leute auf dem kleinen Stück Land so zusammengepfercht wohnen, daß das wirtschaftliche Durchkommen sehr schwer ist und Unzufriedenheit und Agitation einen guten Nährboden finden. Die Mission als Besitzerin der Kloof gilt vielen noch als Kapitalist, der sie ausgebeutet habe. Für den Missionar ist es unter diesen Umständen nicht leicht, Gottes Wort zu verkünden oder gar Abgaben einzusammeln, wenn auch immer noch ein kleiner, treuer Kern in der Gemeine vorhanden ist.

In Hlubiland ist das 50jährige Bestehen von Bethesda gefeiert worden. Auch hier eine schöne, gut besuchte Feier. Die Gründung fast aller Hlubiland-Gemeinen liegt zeitlich ziemlich dicht beieinander. Überall finden sich noch Leute aus der Gründungszeit, Männer und Frauen, die als Erwachsene bewußt den Übertritt zum Christentum vollzogen haben. Inzwischen ist aber eine neue Generation herangewachsen, deren Glieder schon als Kinder getauft worden sind. Das stellt uns vor neue Probleme. Bei dem Auseinanderwohnen der Leute ist eine Pflege nicht so einfach, zumal die jungen Männer oft jahrelang auf Arbeit abwesend sind. Die Mädchen halten sich viel mehr zur Kirche und streben viel eifriger danach, durch die Konfirmation volle Mitglieder der Kirche zu werden. Die Hauptträger des religiösen, geistlichen und kirchlichen Lebens sind immer noch die Frauen. Ihr freiwilliger Zusammenschluß zu Gebets- und Enthaltsamkeitsvereinen hat sich als wirksam erwiesen. Diese Vereine wirken zum Teil dadurch, daß sie überhaupt da sind, und schärfen unbewußt das Gewissen der Männer. Die Frauen sind auch die treusten Besucher der Kirche. Gerade an ihnen wird es einem besonders deutlich, was für Veränderungen das Christentum geschaffen hat. Man sehe sich eine heidnische Frau aus der Mvenyaner Gegend an und stelle daneben etwa eine unserer Durchschnittsfrauen der Gemeine in Bethesda. Die erstere in schmierige von Fett und Schmutz schwarz gewordene Zeugstoffe gekleidet, das Haar mit Fett und Lehm bearbeitet, stumpf und gleichgültig und für höhere Interessen unempfänglich, dreist und bettlerisch, nach Bier ausschauend und in schmutziger Hütte lebend, die letztere in einem sauberen Blaudruckkleid mit Schal und Kopftuch, freundlich und höflich, empfänglich auch für eine tiefere Unterhaltung, ihre Hütten sauber und reinlich haltend. Viele unserer

älteren, christlichen Frauen besitzen bei aller Einfachheit einen natürlichen Herzenstakt, der manchem Europäer abgeht, und ihr Urteil in kirchlichen Dingen ist der Beachtung wert.

Die amerikanische Bewegung, die im Jahr 1927 hauptsächlich auf Tinana beschränkt war, hat sich weiter ausgedehnt und in Zincuka, Bethesda, Elukolweni, Nxotshane, bis in die Gegend von Mvenyane Anhänger gefunden. Unter den Leuten, die die Jungen zu den Ferien vom Mvenyaner Seminar abholten, sah ich verschiedene mit dem amerikanischen Abzeichen. Die Kaffern sind ja sehr zurückhaltend und lassen nur schwer einen Einblick in ihr innerstes Seelenleben tun, aber ich bin überzeugt, daß noch viel mehr, als wir ahnen, heimliche Anhänger dieser Bewegung sind, die eine antieuropäische Bewegung ist, und mit Mitteln geschürt werden muß, deren Herkunft wir nicht kennen, wie auch nie ein öffentliches, allen zugängliches Programm der Bewegung gedruckt worden ist. Nach wie vor ist das Hauptzentrum der Bewegung Tinana. Der dortige Häuptling war ja 1927 abgesetzt und ausgewiesen worden, 1928 kam er einfach zurück, und die Behörden mußten notgedrungen zugeben, daß sie ihn eigentlich gar nicht ausweisen könnten, weil er dortiger Einwohner sei. Er wohnt nun dicht neben unserer Kirche bei seiner Mutter. Das war natürlich ein großer Triumpf für seine Partei. Man muß überhaupt sagen, daß die Haltung der Regierung auch dies Jahr nur dazu beigetragen hat, die Bewegung zu stärken. Sie ist nie energisch und durchgreifend vorgegangen, auch ein erhofftes Gesetz gegen die Amerikanerschulen ist nie erschienen, was alles von den Leuten nur als Schwäche ausgelegt wird und die loyalen Mitglieder sehr enttäuschte, wenn nicht gar ins feindliche Lager trieb. Als ein neuer Häuptling in Tinana gewählt werden sollte, hat die Hälfte der Leute wieder Edward Zibi gewählt, was doch einer Demonstration gegen die Regierung gleichkommt.

Unser abgefallener Evangelist P. Sidlai trat nun auch offen als Geistlicher auf, taufte Kinder, hielt auf einer Außenstation von Elukolweni eine Trauung, weshalb er vor Gericht mußte, aber freigesprochen wurde. Vor Weihnachten vergrößerte sich die Spannung, und Gerüchte von einem geplanten Überfall auf Mt. Fletcher liefen um, sodaß später wieder Polizeitruppen nach Tinana kamen, die dicht bei der Station eine Demonstration mit Maschinengewehren veranstalteten.

Wir können dankbar sein, daß es in keiner unserer Gemeinen, außer 1927 in Tinana, zu größeren Austritten gekommen ist. Viele unserer Leute halten ja das Unglaublichste für möglich, wenn es ihnen mit Überzeugung vorgetragen wird, und eine große Anzahl Leute wollte sich nach beiden Seiten

Miss.-Dir. D Baudert
z. Zt. auf einer Visitationsreise nach Ost- und Südafrika

Das „Erstlingsbild“ zeigt die Erstgetauften der Herrnhuter Mission aus den verschiedenen Nationen.

Schöpfer dieses 1747 in Herrenhag entstandenen Gemäldes ist Valentin Haidt, Mitglied d. Brüdergemeine, geb. 1700 in Danzig, gest. 1780 in Bethlehem, Ver. Staaten

Christus

Perserin — Grönländer — Armenier — Hurone aus Canada — Johannes der Mohr — Tschoop der Indianer — Mohikanerin

Kajarnak — Mulattin v. St. Jan — Negerin — Floridaner (mit Krone)

Kaukasier — Anakunkas aus Neu-England — hält auf dem Arm das — St. Thomas Neger — ertrank mit Miss. Zeisberger;

Negermädchen — Töchterchen des Miss. Freundlich — Carmen Oly aus St. Thomas — Negerfrau mit in Schlesien geborenem — Indianerkind auf s. Arm

Unten liegend — u. Jupiter aus — Negerkind — Hottentott

Zigeunermädchen — Carolina

hin sichern, um auf alle Fälle gedeckt zu sein. Die Bewegung der Israeliten in früherer Zeit hat gezeigt, wie hartnäckig und zäh unsere Leute sein können, und wie schwer es für sie ist, umzukehren, wenn sie einmal eine bestimmte Richtung eingeschlagen haben. Immerhin glaube ich nicht, daß sich die Bewegung im kommenden Jahr noch mehr ausbreiten wird. Das Verhältnis zu den Europäern und damit auch gegen die Mission, die eben von Europäern geleitet wird, hat durch die Bewegung entschieden gelitten. Es gilt für uns Missionare mit viel Takt vorzugehen. Wir haben es von jeher vermieden, Religion und Politik zu vermischen, diesen Grundsatz müssen wir aufs strengste weiter vertreten.

Es ist zu bedauern, daß die Presse hierzulande die Eingeborenenfrage und ihre Lösung zu einem Streitobjekt der Parteien stempelt, und um die Gegenpartei zu diskreditieren, in den schärfsten Ausdrücken erklärt, wie ungerecht sie die Eingeborenen behandelt. Dies alles wird natürlich auch von den Eingeborenen gelesen, und was eine Zeitung in der Hitze des Wahlkampfes mit Übertreibung sagt, wird zu leicht für wahr gehalten und trägt dazu bei, das Verhältnis von Schwarz und Weiß zu verschlechtern. Die neuen Eingeborenen-Gesetze von General Hertzog sind noch nicht zur Einführung gekommen. Sie werden wohl im kommenden Jahr zu scharfen Wahlkämpfen für das Parlament führen, wobei einer der strittigsten Punkte die Frage nach dem Wahlrecht der Eingeborenen in der Kapkolonie sein wird. — Die amerikanische Bewegung reicht übrigens bis nach Tembuland, hat aber dort in unsern Gemeinen nicht den Umfang angenommen wie hier in Hlubiland.

Unser Schulwerk konnte im vergangenen Jahr ungehindert fortgesetzt werden. Die Unterstützungsgelder, die wir von der Regierung für Lehrergehälter bekommen, sind beträchtlich. Leider hat die Regierung für Eröffnung neuer Schulen kein Geld übrig. Sie hat statt dessen die Lehrergehälter aufgebessert. Wir haben einige neue Schulen von uns aus eröffnet. Solche sind ja für uns zunächst eine finanzielle Belastung, aber wir müssen sie unterhalten zur Sicherung unserer Arbeit und dürfen doch hoffen, daß sie später einmal Regierungsunterstützung bekommen werden, wie im letzten Jahr Putekane im Bethesda-Bezirk. Der Wert der Schulen für unsere Missionsarbeit ist nicht hoch genug anzuschlagen. Hier können wir die Jugend beeinflussen und manches gute Saatkorn in ihre Herzen legen. Uns Missionaren liegt dabei vor allem am Religionsunterricht, während dieser von den Lehrern leicht vernachlässigt wird, weil er kein Prüfungsfach des Schulinspektors ist. Wir haben nun dies Jahr einen Leitfaden für unsere Schulen drucken lassen, ausgearbeitet von den Brüdern Marx, A. Hartmann

und Mona, der nun einen genauen Stoffverteilungsplan gibt, sowie Sprüche und Liederverse zum Auswendiglernen. Daß von den 4264 Schulkindern, die Ende des Jahres unsere Schulen besuchten noch 1240 Heiden sind, zeigt, wie groß unsere Aufgabe noch in den Kraalen unserer nächsten Umgebung ist. Die Schulen sind auch insofern für uns von großer Wichtigkeit, als in ihnen Sonntags regelmäßig Gottesdienst gehalten wird, und auch die Heiden in der Nähe unserer Schule rechnen sich im großen und ganzen als Brüdergemeinheiden".

Unser Seminar in Mvenyane zeigte dies Jahr keine so große Schülerzahl wie im Vorjahr. Es werden an den verschiedenen Instituten jährlich so viel Lehrer ausgebildet, daß sie gar nicht alle Stellen bekommen können. So ist es natürlich, daß der Andrang geringer wird. Wir hatten im Seminar außerdem Jungen der verschiedensten Gesellschaften. Nun wollen aber besonders die Wesleyaner, daß ihre Jungen auf wesleyanische Institute gehen und haben ihnen zum Teil schon erklärt, daß sie keine Anstellung bekommen würden, wenn sie nach Mvenyane gehen. So hat unser Zufluß von Umzimkulu, woher wir früher immer eine ganze Anzahl Jungen bekamen, so gut wie aufgehört. So überlegten wir, wie wir das Seminar für die Zukunft noch besser stützen können. Wir glauben das durch Aufnahme von Mädchen tun zu können. Diesem Plan steht das Education Department sympathisch gegenüber. Der Ruf des Seminars ist immer noch so gut, daß wir eine Umstellung sobald wie möglich vornehmen sollten. Wir haben deshalb unsere Pläne dem Inspektor für eingeborene Schulen, Herrn Bennie, vorgelegt. Wir hoffen 1929 zu hören, in wieweit uns die Regierung unterstützen kann. In unsern Schulen in Hlubiland ist die Nachfrage nach Lehrerinnen immer viel brennender als die nach Lehrern, und wir würden auch einem oft geäußerten Wunsch unserer Gemeinmitglieder entgegenkommen, wenn wir die Möglichkeit einer Ausbildung von Mädchen schaffen könnten.

In Baziya konnte die Industrieschule eröffnet werden. Br. Blohm hatte sich viel Mühe gegeben. Wir hofften einen Korbflechter aus Deutschland zu bekommen, fanden einen aus Madeira stammenden Portugiesen, der 12 Jahre in Natal gearbeitet hat. Der Beginn der Arbeit war versprechend. Der Bau einer Werkstätte konnte noch nicht vollendet werden.

Ich konnte die Gemeinen, die ich voriges Jahr nicht grüßen konnte, besuchen: Emtumasi, Ezincuka und Magadla.

Ende Juni fand eine Missionskonferenz in Lovedale statt, bei der Br. Bourquin unsere Kirche vertrat und 3 Brüder der Berliner Mission sowie Missionsinspektor Schöne traf. Sonst waren Teilnehmer von allen möglichen Gesellschaften anwesend.

Es wurde als Fortschritt hingestellt, daß auch die Anglikaner an einer solchen Konferenz teilnahmen. Nach der Konferenz besuchte Br. Bourquin auf der Berliner Station Bethel, wo Geschw. Nauhaus stationiert sind. — In einigen Missionars-Familien herrschte Krankheitsnot, und der Heimruf zweier Kinder unserer Geschw. A. Hartmann hat uns erschüttert. —

T. B.

3. **Nyassa.** In unserem Nyassagebiet blicken wir auf ein Jahr weiteren Aufbaus und Ausbaus zurück. Der Kreis der Mitarbeiter hat sich vergrößert. In der Mitte des Jahres kehrte Herr Daepp, der Leiter der Rungwe-Plantage, nach einem kurzen Besuch in der Schweiz und Deutschland nach Afrika zurück. Bei dieser Plantage handelt es sich um ein Unternehmen, das geldlich unabhängig von der Mission getrieben wird. Die wirtschaftlich Beteiligten sind Missionsfreunde, die den Wunsch haben, durch diese Arbeit auch der Missionsarbeit zu dienen. In dem Leiter, Herrn Daepp, der unsern Missionaren draußen im Innersten verbunden ist, haben wir bei seinem Aufenthalt in Deutschland einen Bruder kennen gelernt. Er hat seine Reise nach Europa benutzt, seine Familie abzuholen, und hat Mitte des Jahres mit seinen Angehörigen zusammen Einzug in Rungwe gehalten.

Außer ihm sind 3 Schwestern nach Ostafrika gefahren, um dort in die Missionsarbeit einzutreten: Schw. Zickmantel und Schw. Else Schärf, die jetzt auf der Station Isoko arbeiten und von denen im Missionsblatt bereits öfters Berichte vorgelegen haben, sowie Schw. A. Sikora, die Braut des Tischlerbruders H. P. Schärf. Die Hochzeit fand im Sommer statt, und Schw. Schärf führt heute nicht nur ihrem Gatten das Haus, sondern hilft auch als ehemalige Krankenschwester hier und da unter Christen und Heiden mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten. Nicht ein Mitarbeiter, aber doch ein Zuwachs in dem Kreis unsrer Geschwister in Ost-Afrika ist das Kindchen, das unsern Geschwistern Waldner in Kyimbila am 6. März 1928 geboren wurde.

In gesundheitlicher Beziehung ist im vergangenen Jahr nicht alles nach Wunsch gegangen. Der Superintendent Br. Gemuseus war zeitweilig mit seinen Nerven recht herunter. Die angespannte und aufregende Arbeit der letzten vier Jahre, wie sie die Ausreise als erster Missionar nach dem Krieg und die Übernahme des Werkes aus den Händen der Schotten mit sich brachte, verbunden mit der Tätigkeit in der Schule, die ihn den größten Teil des Jahres von morgens bis abends

stark in Anspruch nimmt, ist nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Wir hoffen sehr, daß ihm die Aussendung neuer Mitarbeiter im Lauf des Jahres 1929 Erleichterung schaffen wird und seine Kräfte bis dahin aushalten. — Auch in Mbozi hat es Krankheitsnöte gegeben. Die beiden dortigen Missionare, Br. Giersch und Tietzen hatten gesundheitlich zu leiden. Wir stehen nach den neuesten Nachrichten unter dem Eindruck, daß die Kräfte unseres Br. Giersch nur eben ausgereicht haben, die Aufgaben zu erfüllen, die er zu unsrer großen Freude auf sich genommen hatte. Umso dankbarer sind wir ihm, daß er bereit war, in einem zweijährigen Urlaub die Überleitung der Arbeit im Nikagebiet von der Station Mbozi aus in die Hand zu nehmen, und daß er diese Aufgabe, soweit Menschen sie lösen konnten, durchgeführt hat.

Noch immer ist der Kreis unsrer Mitarbeiter sehr klein, wir müssen sagen, zu klein. Drei verheiratete Missionare und außerdem zwei Missionarinnen für die geistliche Arbeit in dem Gebiet, das an Ausdehnung dem Freistaat Sachsen nicht viel nachstehen wird, ist nicht genug. Wir möchten gern Verstärkung und Hilfe schicken und können es doch, weil wir durch das Fehlen der nötigen Mittel gebunden sind, nur sehr langsam tun. Wir sind darum im Blick auf das Nyassa-Gebiet ganz besonders auf die Anweisung des Heilands gewiesen: „Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in seine Ernte sende".

Der Aufbau und Ausbau der Arbeit hat sich auch auf den einzelnen Stationen vollzogen. In Utengule ist im Lauf des Jahres das Wohnhaus, dessen Dach wir auf Geheiß der Regierung abnehmen mußten, weil das Gebäude mit Rückfallzecken verseucht war, wieder soweit in Stand gesetzt worden, daß ein Europäer dort Unterkunft finden kann. In Mbozi hat Br. Schärf, der Missionstischler aus Rungwe, mehrere Wochen Ausbesserungsarbeiten an dem Haus vorgenommen, und Br. Giersch hat das ganze Jahr hindurch seine Arbeit fortgesetzt, wenn sich Gelegenheit und Zeit dazu bot. Noch immer ist die Station nicht das stattliche Anwesen, das sie vor dem Krieg war, aber notdürftig ist doch hier wieder alles in Ordnung gebracht. Isoko war von den Schotten bereits wieder in Stand gesetzt worden, so daß es dort, als die Schwestern ihren Einzug hielten, nicht so viel herzustellen gab wie auf den andern Stationen; aber ihre Übersiedelung dorthin machte doch auch manche äußeren Arbeiten nötig. Sehr froh waren wir, daß es den Brüdern in Rungwe gelungen ist, nicht allzuweit von der Station Kalk zu finden, so daß für die Bauarbeiten, die in der nächsten Zeit in Rungwe ausgeführt werden müssen, an diesem Material kein Mangel ist. In Hochsafwa galt es, die Rechte auf das Land, die wir dort

vor dem Krieg unter der deutschen Regierung erworben hatten, zu verteidigen. Wir haben in den Wirren der Kriegsjahre und infolge der gewaltsamen Entführung der Missionare nicht alle Forderungen erfüllt, die der Vertrag uns auferlegte. Darauf fußend wollte uns die Mandatsregierung das Land nehmen. Noch ist die letzte Entscheidung nicht gefallen, aber wir haben doch jetzt Hoffnung, daß unser Recht anerkannt und gewahrt werden wird und uns so die Möglichkeit offen bleibt, einmal in Hoch-Safwa eine Station auszubauen.

Das führt uns auf die Ausdehnung der Arbeit. Mehrmalige Besuche unsrer Missionare sowohl von Rungwe als auch von Mbozi in Hochsafwa haben ergeben, daß Gott heute dort die Türen aufgetan hat. Unter der Bevölkerung, die als rückständig angesehen wurde, ist jetzt das Verlangen lebendig geworden, zu lernen und Gottes Wort zu hören. Die Häuptlinge haben sich an die Spitze der Bewegung gestellt, die hier und da wohl auch auf ihre besondere Aufgeschlossenheit zurückzuführen ist. Die Schulen sind vielfach überfüllt, wir können nicht genug Lehrer für dieses Land und für das erwachende Volk schaffen. Es muß unsre Bitte zu Gott sein, daß er alle eingeborenen Christen, die hier in der Arbeit stehen, mit Weisheit und Kraft ausrüste, und die Kirchen, die von den verlangenden Heiden gebaut werden, mit solchen füllen möge, denen sein Wort in das Herz dringt.

Ein anderes Gebiet, in das sich im vergangenen Jahr unsre Arbeit ausgedehnt hat, ist Inamwanga. Die Beziehungen dorthin bestanden schon vor dem Krieg. Die Landschaft Inamwanga wurde von Mbozi aus bearbeitet. Als wir die Nyassamission im Jahre 1926 von den Schotten übernahmen, blieb Inamwanga zunächst in ihren Händen. Im letzten Jahr haben sie darum gebeten, daß wir auch diese Landschaft wieder übernehmen möchten, und wir haben es, weil wir uns mit ihren Bewohnern verbunden wissen und Gott uns seinerzeit dort die Erstlinge zugeführt hat, im Glauben gewagt, den Schritt zu tun. Es handelt sich um ein ausgedehntes Gebiet im Westen, für das Mbozi die Arbeitszentrale sein muß, wo aber natürlich wie überall der größte Teil der Arbeit von den eingeborenen Evangelisten und Helfern wird getan werden müssen.

Damit kommen wir zu dem Teil unsrer Arbeit in der Nyassa-Mission, der im besonderen unsre Aufmerksamkeit verdient, der Ausbildung der eingeborenen Mitarbeiter. Neben den regelmäßigen Besprechungen, die die Stationsmissionare mit ihren eingeborenen Helfern wöchentlich einmal abhalten, neben den Kursen, die für die in der Arbeit Stehenden auch im vergangenen Jahr teils länger, teils kürzer gehalten

wurden, spielt die Hauptrolle die Zentralschule in Rungwe, deren Leitung in den Händen des Superintendenten Gemuseus liegt und an der neben ihm ein eingeborener Lehrer, Lazarus mit Namen, tätig ist. Diese Schule muß uns die Lehrer für das weite Gebiet liefern, wenn sie auch dem Lehrplan nach nicht eigentlich ein Lehrerseminar, sondern eine Schule zur Vermittelung höherer Bildung an die Eingeborenen ist. Daß hier an dieser Stelle die Arbeit im rechten Geist getan wird, daß den Schülern nicht nur Wissen gegeben wird, sondern sie innerlich ausgebildet werden für den Dienst, den sie später als Lehrer und Evangelisten an ihren Volksgenossen tun sollen, muß unser besonderes Gebets-Anliegen sein. Für die einzelnen Unterrichtsfächer sind wir von den Vorschriften der Regierung abhängig, wenn wir von den Unterstützungen Gebrauch machen wollen, die sie für Anstalten in Aussicht stellt, deren Lehrpläne und Leistungen ihren Anforderungen entsprechen. Bei der finanziellen Lage unserer Arbeit bedeuten diese Regierungsunterstützungen oder „grants" eine wesentliche Hilfe für uns. Wir werden aber in ihrer Annahme vorsichtig sein und wohl achtgeben müssen, daß uns nicht durch dieses Geschenk die Hände gebunden und wir mit der Arbeit auf Wege gewiesen werden, die uns aus pädagogischen oder inneren Gründen bedenklich erscheinen.

Mit Aufmerksamkeit haben wir deshalb die Verhandlungen der Konferenz in Marangu verfolgt, bei der Vertreter beinahe aller im Tanganyika Territory arbeitenden Missionsgesellschaften zugegen waren. Wir haben uns gefreut, daß unser Br. Gemuseus, der leider die weite Reise nach Marangu seiner übrigen Pflichten wegen nicht machen konnte, sich mit den Berliner Brüdern und mit Missionsinspektor Weichert in Mwakaleli treffen und dort über die wichtigen Fragen aussprechen konnte, vor die die evangelische Mission in Ostafrika nicht nur in ihrer Auseinandersetzung mit den Wünschen der Regierung, sondern im Blick auf die Erziehung der ganzen eingeborenen Bevölkerung gestellt ist.

Auf den Ausbau unsrer Zentralschule muß unsre Aufmerksamkeit gerichtet bleiben. Sie ist, soweit wir Menschen urteilen können, von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der ganzen Missionsarbeit im Nyassagebiet. Wir wollen mit ihr nicht nur unsrer eignen Mission, sondern auch der Berliner Mission dienen, die sich für die Arbeit dieser Schule mit uns zusammengeschlossen hat. Deshalb muß auch der Lehrkörper verstärkt werden. 1929 tritt ein Lehrer für praktischen Unterricht, H. Schärf, der Bruder unseres Tischlers in die Arbeit an der Schule ein. Für Ende 1929, bezw. Anfang 1930 erwarten wir eine weitere Vermehrung des Arbeiterstabes durch

einen Theologen und eine deutsche Lehrerin, die beide jetzt in der Vorbereitung auf ihren Dienst in Afrika stehen.

Neben die eingeborenen Gehilfen tritt als Helfer, Evangelist und Missionar das gedruckte Wort. Das einzige Buch, das unsre Schüler neben der Fibel in die Hand bekommen, ist das Neue Testament oder „Die biblische Geschichten alten und neuen Testaments." Es bedeutet einen guten Schritt vorwärts und gehört auch zum Ausbau der Arbeit, wenn wieder ein paar tausend Bücher dieser Art auf das Missionsfeld geschickt werden können. 1928 wurden die alttestamentlichen Geschichten in der Sprache der Konde in einer neuen Auflage, deren Text durch Br. Gemuseus und durch eingeborene Helfer gründlich durchgesehen worden war, in Herrnhut neu gedruckt. Wir werden andere Sendungen mit ähnlichem Inhalt in den nächsten Jahren folgen lassen müssen, damit wir den Hunger derer befriedigen, die lesen gelernt haben und nun auch gern etwas zum Lesen haben möchten.

Über den inneren Stand in den Gemeinden ein Urteil abzugeben, ist für Menschen nicht möglich. Wir sehen, wenn wir das Feld überblicken, Licht und Schatten, und jeder, der im vergangenen Jahr die eingehenden Berichte unsrer Missionare und Schwestern im Missionsblatt gelesen hat, hat einen Eindruck davon erhalten, wie in der Tat Licht und Finsternis da draußen miteinander kämpfen. Wir haben in unsern Gemeinden Freuden und Enttäuschungen erlebt; die innere Entwicklung mancher unsrer alten Christen und selbst mancher alten Helfer in Mbozi und Utengule und an andern Stellen hat die Missionare drüben und uns selbst mit Sorge und auch wohl mit Kummer erfüllt. Aber haben wir sie wirklich alle recht verstanden? Ist unser Urteil über die Haltung derer, die sich den getroffenen Anordnungen nicht fügen und ihren eignen Weg gehen wollen, wirklich richtig? Hat Gottes Geist seine Arbeit an ihren Herzen, oder entziehen sie sich ihm? Diese Fragen kommen uns immer wieder aufs neue. Wir können sie nur der göttlichen Pflege befehlen und müssen uns hüten, uns seinem Werk in den Weg zu stellen oder den Versuch zu machen, ihm die Richtung für seine Arbeit zu weisen. Wir dürfen angesichts dieser Nöte wohl auch an das Wort denken, das einer der Helfer in Utengule zum Missionar sagte, als sie sich über die Lage unterhielten: „Wir wissen oft bei den Gärten nicht, wie es kommen wird; es sieht spärlich aus, und Gott gibt mehr, wenn wir nur vertrauen".

Neben denen, deren Entwicklung nicht in den gewohnten Bahnen verläuft und die uns Sorgenkinder sind, stehen andere, deren Hingabe und fröhlicher, tapferer Dienst uns geradezu beschämt. Ambokile, den der Herr in den letzten Tagen des

Jahres 1928 in Isoko vollendete, war ein Mann, den er selbst in seiner Schule zum Dienst zubereitet hatte und zu dem er gesagt haben mag: „Du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen!" Mit Dank gegen Gott können wir bezeugen, daß auch außer Ambokile in Mbozi, Kyimbila, Rungwe, Utengule, Inamwanga, Hochsafwa und in der Konde-Ebene treue Mitarbeiter sind, deren Namen wir hier nicht nennen wollen, die aber im Buch des Lebens stehen. Wir empfehlen sie in ihrer Arbeit und in ihrem versuchungsreichen Dienst der Fürbitte unsrer Freunde.

An den Schluß dieses Berichtes gehört ein Dank an die Missionsgesellschaften, die uns auch im vergangenen Jahr 1% ihrer Einnahmen für die Arbeit im Nyassa zugewiesen haben oder uns sonst in freundlicher Weise bei der Durchführung der Arbeit helfen. Wir wissen uns ihnen herzlich verbunden. Es waren 33,968.35 RM., die uns auf diesem Wege zugeflossen sind. Wir werden allerdings, wenn wir die Arbeit nicht verkümmern lassen wollen, im laufenden Jahr für sie nach unserm Voranschlag RM. 61000.— brauchen. Der Gedanke daran, wo das herkommen soll, will sich uns manchmal schwer auf die Seele legen, aber wir sagen uns dann: der Herr, der uns die Arbeit gegeben und der sie sichtlich gesegnet hat, wird uns nicht beschämen und uns in seiner Gnade freundlich darreichen, was für ihren Unterhalt nötig ist. S. B.

---

b. Das von Zeist aus verwaltete Missionsgebiet.

Suriname. Allgemeines: In wirtschaftlicher Hinsicht hat das Jahr 1928 für Suriname noch immer nicht den seit so langer Zeit erhofften und erstrebten Aufschwung gebracht. In der Balataindustrie, die für Gebiete wie den Nieuw Nickerie-Distrikt fast von ausschlaggebender Bedeutung ist, stellte es sogar einen Tiefpunkt dar. Darum hielten Erwerbs- und Verdienstlosigkeit unter dem größten Teil der Bevölkerung an; ihre Schatten fielen dunkel auch aufs Buschland; wieder verließen junge, vorwärtsstrebende Leute in großen Scharen das Land, vor allem, um in der Petroleumindustrie auf Curacao ihr Brot zu verdienen.

Die Licht- und Hoffnungspunkte im Wirtschaftsleben Surinames seien aber auch nicht verschwiegen. Das Bauxitunternehmen Moengo hat zum erstenmal mit voller Kraft gearbeitet; eine zweite Bauxitanlage an der Para breitet sich allmählich aus; für eine dritte in den Brownsbergen sind die Vorarbeiten im Gange. Für Surinamer Holz beginnt sich größerer Absatz zu öffnen, mehrere neue Holzunternehmungen haben sich gebildet. Auch in den Plantagen ist es zum Teil

etwas vorwärts gegangen; bestehende Betriebe sind vergrößert, ein verlassener ist wieder eröffnet worden. Zur Zeit ist die Aufmerksamkeit in Suriname besonders gespannt auf zwei Bohrungen gerichtet. Auf dem Savannengürtel, südlich von Paramaribo, auf dem z. B. auch unsre Gemeinde Versaba liegt, hofft man gutes Trinkwasser in genügender Menge gefunden zu haben, sodaß die Stadt in absehbarer Zeit Wasserleitung zu bekommen erwartet. Und im Distrikt Nieuw Nickerie quillt nach den letzten Berichten schon seit geraumer Zeit aus einem Probebohrloch von nur 45 m Tiefe ein Gemenge von Wasser und Petroleum, wobei der zweite Bestandteil der weitaus wichtigere ist und vieler Herzen in Erwartung „besserer Zeiten" höher schlagen läßt.

Im Berichtsjahr hat Suriname einen Gouverneurswechsel erlebt. Baron van Heemstra, der besonders planmäßig und zäh in Holland selbst Teilnahme für Suriname zu wecken versucht hatte, verließ die Kolonie, begleitet von warmer Dankbarkeit des größten Teiles der Bevölkerung, gerade auch aus unseren Gemeinden. Zum ehrenden Andenken an ihn wurde durch Sammlungen eine ganz ansehnliche Heemstrastiftung zusammengebracht, die für Zwecke der Volksgesundheit dienen soll. Als sein Nachfolger ist Dr. Rutgers im Amte, dem als Schwiegersohn des früheren Gouverneurs Idenburg Suriname und unsre dortige Arbeit nicht ganz fremd war. Er war vorher Landbau-„Minister" auf Java, und man erhofft von ihm mancherlei Anregung und Förderung für den Surinamer Landbau.

Das Gesamtwerk. In der Leitung unsres Werkes hat sich der schon 1928 (S. 27, 125, 141) und nun wieder 1929 S. 145, 148 erwähnte Wechsel vollzogen. Herrnhut war geldlich nicht mehr imstande, alle auf ihm liegenden Lasten des brüderischen Missionswerkes weiter zu tragen. Schon früher hatte man durch die Hilfsmissionsgesellschaft in Zeist für die Arbeit in Suriname Teilnahme, Mittel und Kräfte in Holland zu werben gesucht; ermutigt durch die Erfahrungen gerade der letzten Jahre, wagte man seit 1926 den Gedanken zu erwägen, ob nicht Zeist, gestützt auf seinen holländischen Freundeskreis, die Verantwortung und Heimatleitung für Suriname ganz auf sich nehmen könne. Das ist im Berichtsjahr Wirklichkeit geworden; im Mai gab die Herrnhuter Synode ihre Zustimmung zu dem Plan, im Juni siedelte das Missionsdirektions-Mitglied Br. H. G. Steinberg nach Zeist über, und so ist seit dem Jahre 1928 die Zeister Missionsgesellschaft die Heimatgrundlage, und ihr Vorstand die Heimatbehörde des Surinamer Missionsfeldes.

Der Mitarbeiterstab auf dem Felde hat folgende Veränderungen erlebt: Nach 34jährigem Dienste in Suriname

kehrten in die Heimat zurück Geschw. L. Schütz, deren Wirksamkeit draußen zum sehr erheblichen Teil dem Schulwesen gewidmet gewesen war, und Geschw. P. Schmiedecke, die durch Versorgung des Vorsteheramtes während vieler Jahre auch in besonderer Weise der Gesamtheit gedient hatten. Herzliche Dankbarkeit von Mitarbeitern und Pflegebefohlenen folgte diesen Veteranen der Arbeit in ihren „tätigen Ruhestand". Unser Surinamer Geistlicher Br. F. Stella mußte unsern Dienst verlassen; er arbeitet zur Zeit auf Curacao und sucht sich dort der protestantischen Surinamer geistlich anzunehmen. Neuausgesandt wurden zum Dienst in Bethesda die Schwestern Rosa Lepple und Martha Thieß, als Lehrerin an der deutschen Schule für Missionarskinder Schwester Gloël und als Lehrerinnen der im November eröffneten Mulo-Schule die Schwestern Jellema und Uytenhoudt.

Die Kreolenkirche. Die Kirchenkonferenz wurde vom 15.—18. Oktober in Paramaribo gehalten. Infolge einer Änderung in den Wahlbestimmungen waren die Gemeinden vollständig vertreten, und das entsprach auch dem Hauptgegenstande der Beratungen, nämlich der Besprechung und Annahme einer neuen Kirchenordnung. Auf Grund sehr eingehender Vorarbeiten im Kreise einer gemischten Kommission wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit das umfangreiche Werk im Geist gemeinsamen Wollens und Schaffens und in großer Einmütigkeit zu Ende geführt. Die Konferenz konnte auch zum erstenmal ein ihr nach der neuen Ordnung zustehendes Recht ausüben und selbst die drei nichtamtlichen Mitglieder der Surinamer Provinzialbehörde wählen, wobei auch der Surinamer Geistliche, Br. F. Sprang mit in diese Behörde kam. Auch der geldlichen Verselbständigung der Einzelgemeinden und der Gesamtkirche wandte man erneut die Aufmerksamkeit zu, und ein dafür eingesetzter Ausschuß ist seither mit einem Stabe freiwilliger Helfer und Helferinnen mit großem Eifer und bedeutenden Opfern an Zeit und Kraft an diese Aufgabe gegangen.

Dankbar sei in diesem Zusammenhang die Arbeit der Saronkreise erwähnt, die unermüdlich um Teilnahme für die Kinderhausarbeit in Saron werben und im Jahre 1928 ihre geldliche Unterstützung von fl. 600.— auf fl. 1200.— verdoppeln konnten. Auch für die Stadtmission und das Buschland sind neben dem seit langem bestehenden 5 Cent-Verein neue Sammelfeldzüge begonnen worden.

Infolge der Verminderung des Mitarbeiterstabes mußte der untere Commewijnedistrikt, der bisher von Nieuw-Amsterdam aus bedient wurde, aufgeteilt werden; er wird nun teils von Charlottenburg, teils von Alkmaar und Leliendaal, teils von der Stadt aus versorgt. Auch der Posten in Totneß im

Coroniedistrikt muß zur Zeit unbesetzt bleiben. Diese Einschränkungen lassen zwei Notwendigkeiten deutlich hervortreten: Ausfüllung der vielen Lücken im Mitarbeiterstabe durch europäische und Surinamer Kräfte und Erleichterung der Arbeit durch Motorboote.

Als ein Gesamtfest der Kreolenkirche kann das Jubiläum der Großen Stadtkirche in Paramaribo am 21. und 22. Juli gelten. Vor 150 Jahren war dort an der Steenbakkerijstraat das erste kleine Sklavenkirchlein gebaut worden, und seit 100 Jahren steht, wenn auch umgebaut und erweitert, das jetzige Gebäude. Gebeugter Dank und demütige Glaubenszuversicht durfte in jenen Tagen die Herzen der festfeiernden Gemeinde und Kirche im Rückblick auf die Vergangenheit und im Ausblick auf die Zukunftsaufgaben erfüllen. Der Mut will manchmal wohl sinken, wenn man sieht, wieviel zum Bilde einer wirklich lebendigen und starken Gemeinde Christi noch fehlt, und wenn man an die Gegenmächte denkt, Rom, die Bibelforscher, den fortschreitenden Weltgeist u. a. m. Doch will solch ein Erinnerungsfest die Gedanken ja gerade auf den Herrn lenken, der einst aus dem Nichts werden ließ, was jetzt ist, und seines Geistes Kräfte auch für das Heute und das Morgen bereit hält.

Erwähnt sei als ein besonderes Stück im Gesamtleben der Kreolenkirche die Stadtmission mit der ihr angegliederten Jugendpflege. Mittelpunkt und Hauptarbeitsgebiet liegen naturgemäß in der Stadt, doch erstreckt sich das Werk so ziemlich bis in alle Distrikte hinein. Mit besonderem Dank kann berichtet werden, daß es gerade in dieser Arbeit in steigendem Maße gelingt, junge Leute aus den gesellschaftlich gehobenen Kreisen unserer Gemeinden zur Mitarbeit heranzuziehen.

Das Schulwerk erlebte einen gewissen Höhepunkt mit der Eröffnung der „Herrnhutter Mulo-School" (Mittelschule) am 5. November. Diese Schule hat in gewisser Weise im Gesamtunterrichtswesen der Kolonie einen besonders schweren Stand; man bezeichnet sie als überflüssig neben den schon bestehenden Mittelschulen der Regierung und der römisch-katholischen Kirche und prophezeit ihr ein baldiges Ende, wenn nämlich höhere Schulgelder erhoben werden müssen. Doch sprechen die bisherigen Erfahrungen durchaus dafür, daß diese Neugründung innerlich notwendig und berechtigt war und sich als lebensfähig erweisen wird, wenn es auch durch Erschütterungen hindurch gehen mag.

Die Buschlandmission. Für das Missionswerk unter den Buschnegern ist die Tatsache von besonderer Bedeutung, daß nach langer Pause wieder mit der Ausbildung von Evangelisten begonnen werden konnte. Ein Lehrgang mit

6 Teilnehmern wird von Br. Clausen in Paramaribo geleitet, ein zweiter mit 4 Teilnehmern von den beiden Surinamer Brüdern B. Jensen und R. M. Schmidt in Ganzee, also im Buschland selbst.

Gern sähe man in der eigentlichen Missionsarbeit etwas mehr greifbaren Vorausgang, muß aber das Herz noch in Geduld fassen. Doch sind ohne Zweifel Anzeichen dafür vorhanden, daß in den Christengemeinden wie in der Heidenwelt des Buschlandes Gottes Geist am Werke ist, und die Briefe und Berichte aus der Arbeit zeugen von manchem Segen, der in der Stille dort geschenkt wurde.

Die Britisch-Indermission. Das Evangelisationswerk unter den Britisch-Indern erlebte zwei erfreuliche Erweiterungen im äußeren Bestande. Erstens konnte in der ausgedehnten und reich bevölkerten Landbaukolonie Meerzorg, Paramaribo gerade gegenüber gelegen, ein zweckmäßiges Grundstück und Haus erworben und mit einem Evangelisten besetzt werden. Dieser findet reichlich Arbeitsgelegenheit und hier und da ermutigenden Eingang unter seinen zahlreichen Volksgenossen.

Zweitens hatte die Britisch-Inder Gemeinde an der Commewijne die Freude, im Oktober in Alkmaar ein schmuckes Kirchlein einweihen zu können, dessen Baukosten zum größten Teil durch eigene Anstrengung und mit freundlicher Hilfe aus andern Kreisen Surinames zusammengebracht waren.

Die völkische Bewegung unter den Britisch-Indern, die sich besonders gegen die christliche Schule richtet, hält noch an oder wird noch am Leben erhalten, und so ist unsere für Britisch-Inder gegründete Schule in Mokkum an der unteren Saramakka noch nicht zur eigentlichen Wirksamkeit gekommen. Doch erscheint es jetzt schon fraglich, ob jene Bewegung die dauerhafte geistig-sittliche Grundlage hat, die ihr eine Zukunft verbürgen könnte.

Die Javanenmission. Die Arbeit unter den Javanischen Einwanderern in Suriname hat im ruhigen und oft recht mühsamen Fortgang der Arbeit doch auch Freudentage erleben dürfen. So konnten ein paar neue Hilfsevangelisten in den Dienst eingestellt und mit ihrer Hilfe die Netze weiter ausgeworfen werden. Das kleine Christenhäuflein in der Stadt erhielt seinen eigenen Versammlungsraum. In Lelydorp, der großen Javanensiedelung an der Bahnstrecke, wurde ein Grundstück in Pacht genommen, um später einen Evangelistenposten dort errichten zu können. Leliendal erfreute sich einer notwendigen Vergrößerung, indem ein anderwärts günstig gekauftes Haus dort aufgerichtet wurde, das nun Raum für die Schule und für Evangelistenwohnungen bietet. Die kleine Ansiedelung christlicher Javanen auf der Plantage Charlottenburg scheint

die ersten Anfangsschwierigkeiten überwunden zu haben, und man darf sogar schon von einer Sauerteigswirkung sprechen, die von dort auf javanische Arbeiter benachbarter Plantagen ausgeht.

In beiden Zweigen der Asiatenmission scheint Gott Türen auftun zu wollen, und es ist das herzliche Verlangen der Arbeiter auf dem Felde selbst, wie der Heimatleitung, daß gerade für diese eigentlichen Missionsaufgaben im alten Suriname mehr Mittel und Kräfte bereit gestellt werden könnten. —

Wir schließen mit folgenden Sätzen von Br. Burkhardt, dem Präses des Werkes Suriname: „Der Weg bis zu dem Ziele, daß Suriname des Herrn Eigentum werde, ist noch lang; keiner von uns wird das erleben. Wir wollen uns aber in Dank und Anbetung mit der Tatsache zufriedenstellen, daß wir auf dem Wege sind. Das ist ein Weg, auf dem wir immer wieder auf grüne Auen und zu frischen Wassern geführt werden, auch wenn es dazwischen an sandigen und dürren Strecken nicht fehlt. Wir werden geführt auf unserm Wege von einem, der das Woher und Wohin ganz genau kennt, der keinen größeren Wunsch hat, als daß alle seine ewigen Wohnungen erreichen möchten, und der seinen Willen auch herrlich hinausführen wird. Das sei uns genug!" H. St.

c. Die von London aus geleiteten Gebiete.

Labrador. — Westindien. — Demerara. — Unyamwesi. — Himalaya.

1. Labrador. Da uns kein Jahresbericht zugekommen ist, können wir nur weniges mitteilen. Nach Br. Waldmanns Briefen herrschte in Hebron im Winter 1928 eine grimmige Kälte (bis 30° R) und viel Sturm, daher auch wieder einmal Influenza mit nachfolgender Lungenentzündung. Die Arbeit unter den englisch sprechenden Settlers in Makkovik und Umgegend breitet sich durch Br. Lenz Tätigkeit immer weiter aus. Er bestellte in der Heimat wieder neue Andachtsbücher für den Hausgebrauch. Die Stationen Makkovik und Nain haben ein gedecktes Motorboot, Hoffental brauchte ein solches auch nötig. Da das letzte Postschiff 1927 nicht bis Nain hinauf fuhr, konnte die Lehrerin Schw. Perrett erst Ende Januar mit ihrem Vater auf dem Hundeschlitten ins Kinderheim nach Makkovik zurückkehren. Ihre Kollegin Schw. Kätie Hettasch kam im Herbst 1928 auf Urlaub nach Deutschland und wird nach Besuch des Livingstone College im Sommer 1929 nach Makkovik zurückkehren. Möchte es mit Br. Lenz Augen besser gehen! — Br. Davey, Verfasser des Buchs über Labrador The fall of Torngak ist entschlafen. — Soeben (13. Mai) hören wir, daß auf unseren Süd-Stationen in Labrador alles gut geht, daß der letzte Winter mild war und die Leute im Süden einen sehr guten Herbst-Seehundserwerb hatten.

2. In **Westindien-Ost** zog ein entsetzlicher Orkan über die nördlichen Inseln dahin, der besonders in Antigua und St. Kitts schwere Verwüstungen anrichtete. In Gracebay in Antigua wurde die Kirche völlig zerstört und das Missionshaus unbewohnbar gemacht. Der Wiederaufbau dieser Station wird gegen 40000 RM. kosten. Auch in Cedar Hall und in Gracehill beträchtlicher Schaden, besonders an den Kirchen! Sämtliche Stationsgebäude in Antigua sind Holzbauten. Man will jetzt in Gracebay Beton verwenden. Auf St. Croix litten besonders Friedensberg im Westen und Friedensfeld in der Mitte. Das Zentrum des Orkans ging am westlichen Ende der Insel vorüber. Der Friedensberger Missionar mußte in einem kleinen Raum im Hof Zuflucht suchen; in Friedensfeld wurde der aus Holz gebaute Teil der Schule dem Erdboden gleich gemacht. Die Dächer von Schule und Kirche wurden stark beschädigt. — In Tabago feierte man das 100-Jahrfest der Kirche in Montgomery. — In Barbados trat Br. C. T. Öhler nach 56jähr. Dienst zurück (S. 96). Jahre lang hat er dem Werk in Barbados vorgestanden. An seine Stelle trat Br. C. Trowell, Präses und Vorsteher in Tabago, der durch Br. C. Williams, Leiter der Arbeit in St. Domingo, ersetzt wurde. Eine Vorstellung von solchen Versetzungen gibt die Tatsache, daß St. Domingo von Tabago fast so weit entfernt ist, wie St. Domingo von New York. — Zwei eingeb. Brüder, Moore in St Croix und King in Antigua, wurden ordiniert.

3. **Jamaika.** Von den 2 Missionaren, die diesem Felde durch den Tod genommen wurden: Br. Jonathan Reinke und J. R. Gale, diente der letztere, einer der eingeborenen Ordinierten, seit 1893 als Prediger von New Eden, Fulneck und zuletzt Nazareth, während der erstere nach seinem Dienst in mehreren Gemeinen fast 32 Jahre der Hauptstadtgemeine in Kingston vorstand und seit 1908 Vorsitzender der Prov. Ältesten Konferenz, der leitenden Behörde unserer Jamaikamission, war. An seine Stelle wurde Bischof Br. Westphal, Prediger von Fairfield, zum Vorsitzenden dieser Behörde gewählt. Kingston versorgt einstweilen Br. Edwards. Dem Bericht über das Jahr 1928 (im Moravian 13. 3. 29) entnehmen wir, daß, während andere Landesteile sich ausgiebigen Regens erfreuten, in den Distrikten, in denen die meisten unserer Stationen liegen, eine große Dürre herrschte. Hie und da regnete es 8 Monate nicht, sodaß Vieh fiel, Pimento- und Kaffee-Ernten fehl schlugen, die Preise stiegen und Geldmangel eintrat. Da schickte Gott vom August bis Oktober erquickende Regenschauer, sodaß Korn, Früchte und Gemüse im Dezember geerntet werden konnten. — Gott sei Dank gingen drohende Orkane gnädig vorüber. — Trotz dieser Umstände taten die Gemeinglieder geldlich für ihre

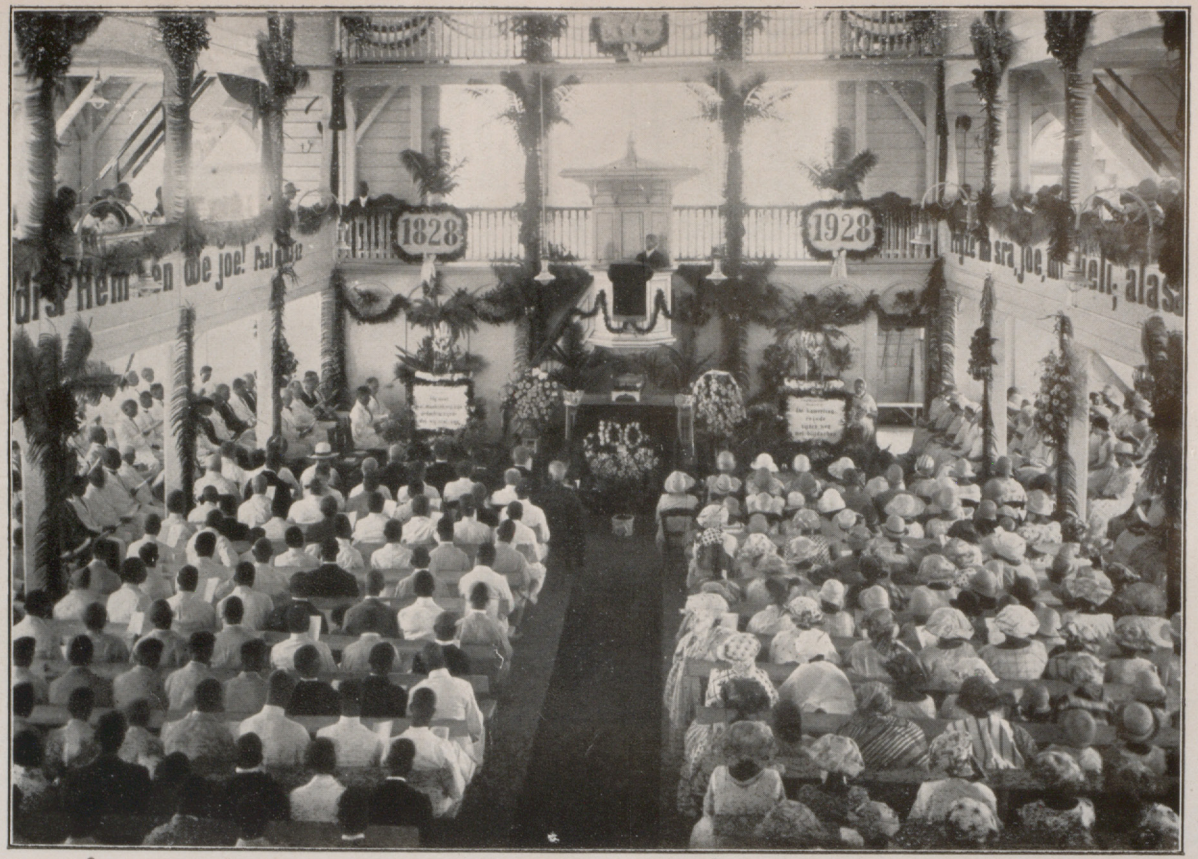
Kirche, was sie nur konnten, ja sandten der durch Orkane geschädigten Ostprovinz Unterstützungen. Wurden auch keine neuen Kirchen gebaut, so doch ausgebessert. In Springfield errichtete Br. Driver eine neue Schule (Rom nötigte zur Eile) und in Ritchies vergrößerte Br. Kneale das Schulhaus. Kirche und Missionshaus in Moravia wurden unter Br. Allens, des Missionars von Bethany, Aufsicht renoviert. Die Konferenz für Kirchen-Einheit tat ihre Arbeit; was der Erfolg sein wird, muß abgewartet werden. Von den zwei Predigtamtskandidaten hat der eine seine Eintritts-, der andere die 2. Prüfung abgelegt.

4. Der Leiter unsers kleinen Werks in **Demerara**, Br. Dingwall, ging im April 1929 nach 30jähr. ununterbrochenem Dienst zu seiner und seiner Frau Erholung nach London, wo sein Sohn als Arzt tätig ist. Br. M. Voullaire aus Nikerie (Sur.) hielt sich 2 Monate bei Br. Dingwall auf, um sein Englisch zu vervollkommnen. Das Werk ist von 6 auf 9 Stationen gewachsen: 6 in Demerara und 3 in Berbice. Die letzteren Gemeinen schlossen sich unserer Kirche 1927 an. Br. Dingwall bedient den westlichen Bezirk: Grahamshall, Queenstown, Persevarance, Calvary am Demerarafluß, Br. Grant den östlichen Distrikt: von Beterverwagting in Ost-Demerara bis Berbice: Tabernacle, Victoria, Nr. 9, Sandwoord, Lovedale. Helfer stehen ihnen gut zur Seite.

5. Nach **Unyamwesi** kehrte der Superintendent Br. Gaarde im Dezember vom Urlaub zurück. Ende Mai dürfte Br. Baudert dorthin gekommen sein, der auf Bitten unserer Londoner Missionsbehörde die Stationen besucht, ehe er seine Visitation in Nyassa beginnt. Das Werk leidet unter der schwachen missionarischen Besetzung. Eine Freude wird es für die Brüder sein, daß Br. Seibt, der von 1902 bis zum Krieg dem Werk gedient hat und zuletzt die höhere Schule in Sikonge leitete, nun berufen ist, um diese wieder in die Hand zu nehmen. Für Urambo ist die feindliche Haltung der Häuptlingsfrau störend. Zu beklagen wäre es, wenn wir die Nordstationen Urambo und Tabora wegen des Kräftemangels nicht halten könnten, da wir immerhin über 300 Mitglieder dort haben. Aber freilich ist die Leitung dieser schwachen Christen durch Eingeborene ungenügend, und wir müssen daher für gelegentliche Hilfe der englischen Kirchenmission, die wohl im Jahre 1929 von Osten her in Tabora Einzug halten wird, dankbar sein. In Tabora konnten 52 Erwachsene getauft werden. — Der europäischen Leitung entbehrt ebenfalls die südlichste Station Kitunda. Die Gemeine ist aber zahlenmäßig die größte, was für die Helfer und ihren Dienst spricht. Diese sind auch demütig genug, ihr Unvermögen in der Leitungsarbeit einzusehen. Allerhand betrübende Vorkommnisse machen das Wohnen eines Mis-

sionars zur dringenden Notwendigkeit. — Nach Ipole konnten Geschw. Ibsen wieder zurückkehren, als Br. Gaarde die Gemeine Sikonge wieder übernahm. Geschw. Ibsen und Schw. Jensen reisten auf Urlaub. Ipole hat jetzt 10 Außenplätze. — Auf der Hauptstation Sikonge fanden Tauffeiern statt, die reichlich 60 Seelen der Christenschar zuführten. Ein neuer Predigtplatz wurde eingerichtet. Mit einigen Lehrern gab es Nöte. — Die ärztliche Arbeit breitet sich beständig aus. Besuche buchte Dr. Keevill 29812 (im Vorjahr 22497), Innen-Patienten 217, neue Schlafkrankheitsfälle 82, Aussätzige 38, Operationen 38, im Hospital waren am letzten Jahrestag 44. Drei Jünglinge und zwei Mädchen helfen Dr. Keevill. — Schw. Else Schärf hielt sich 2 Monate bei Dr. Keevill auf, um vor ihrer Arbeit am Nyassa noch englische Behandlungsmethode zu sehen. Das Hospital bedarf der Verbesserung. — Auch Schw. Jensen in Usoke bediente 30 Aussätzige. Ein Jüngling hilft ihr. Die Industrieschule übernahm nach Br. Pedersens vorübergehender Leitung nach seinem Europa-Urlaub wieder Br. Nielsen. Die Lehrlinge bewährten sich. Die von der Regierung bestellten Schulmöbel wurden zur Zufriedenheit geliefert. Die Gemeine vermehrte sich durch Taufen um 30 Personen.

6. Auf den **Himalaya**-Stationen ging die Arbeit ihren ruhigen Gang. In Leh wohnte der Bischof Br. Peter und die 2 eingeb. Prediger Josef Gergan und Dewasung. Gergan leitet die Gemeine, Dewasung die Schulen und die Evangelisten, machte auch Reisen mit ihnen. Sham, Rong, Nubra, Marka, Changthang wurden besucht. Gergan vollendete die Durchsicht der tibet. Bibel. Er erlitt in Haus, Feld und Viehbestand Schaden durch Überschwemmungen, die im ganzen 22 Häuser zerstörten. Für die Gemeine kaufte Dewasung Land. Die Lehrer hoffen in absehbarer Zeit eine eigene Kirche zu bekommen. — Von Kyelang aus wurde in den Distrikten Kulu, Chamba und Zangskar gepredigt. In Kulu herrschte die Cholera. 1100 Leute starben. So konnten die Kyelanger dort nicht ihre Wolle verkaufen und Getreide einkaufen, was empfindlich wirkte. — Gaphel kehrte aus Spitti zurück, wo er Regierungslehrer war. Leider haben 2 Söhne Ga Puntsogs, die 4—5 Jahre in Srinagar auf Missionskosten ausgebildet wurden und nun in Kyelang einen Abschluß ihrer Ausbildung erhalten sollten, keine Neigung mehr, in den Missionsdienst einzutreten. Leider auch entlief ein junger Ehemann seiner Gattin, nachdem sie anfangs glücklich mit einander lebten. Vier Wintermonate hindurch nahmen Geschw. Asboe 4 Ladakher Pilger ins Missionshaus, die der verschneiten Pässe wegen ihr Wallfahrtsziel nicht mehr erreichen konnten. Sie besuchten unsre Gottesdienste, nahmen auch Unterricht in christlicher Sittenlehre. Möchte die



Das Innere unserer großen Stadtkirche in Paramaribo, Suriname, beim Jubelgottesdienst im Juli 1928

Postschlitten in Labrador, fertig zur Abfahrt
Die Eskimo-Männer sitzen auf den Briefsäcken

Bau einer Kaffernhütte

christliche Luft dieses Hauses nachhaltig auf sie wirken. — Zodpa, der in Abwesenheit des europäischen Missionars die Gemeine leitete, hat ein neues Feldstück urbar gemacht, was früher anderen nicht gelungen war, was daher angestaunt und von der ganzen Gemeine gefeiert wurde. Die Anlage einer ½ stündigen Wasserleitung war auch dazu nötig. Jede solche Grundbesitz-Erweiterung erhöht das Ansehen der Christenschar. Die Christen leben ja fast alle auf Missionsland. Es wird lange dauern, bis sie wirtschaftlich unabhängig dastehen können. Als Regierungslehrer und Petitionenschreiber hat Zodpa Gelegenheit, sein Christentum vorzuleben. Die Zeitung, die Br. Asboe nun schon 2 Jahre lang herausgibt, wird weithin gelesen. Ein Lama nahm eine Nummer auf dem Weg nach Lhassa mit! — Von Khalatse aus machten Br. Kunick und Chospel Predigtreisen nach Brogyul, das zwischen dem mohammedanischen Baltistan und Purig liegt und daher besonders harter Boden ist. Von ihren Erlebnissen in Hanu berichteten wir. Viele hält schon das Tieretöten der Christen vom Übertritt zum Christentum ab. Die meisten haben keine Zeit, über Religion zu denken, lassen sie daher vom Lama „machen". Die Furcht vor diesen sie knechtenden Priestern ist das Haupthindernis des Eingangs der christlichen Botschaft.

d. Die von Bethlehem aus geleiteten Felder.

Alaska. — Kalifornien. — Nikaragua.

1. In **Alaska** konnte die Station Quinhagak das 25 jährige Bestehen feiern. Br. Stecker, jetzt in Tacoma im Ruhestand wohnend, schilderte die Fortschritte, die die Eingeborenen dort in ihren Wohnungs- und wirtschaftlichen Verhältnissen in dieser Zeit gemacht haben: Früher unterirdische, jetzt schmucke Blockhäuser. Der Verkehr hat sich gehoben. Der Leuchtturm auf der Kirche zeigt vielen Reisenden den Weg. Die Eskimo haben neben Jagd und Fischfang auch Verdienst durch Knochenschnitzereien, die Frauen durch Korbflechten. Der Kirchbesuch ist gut. Der Aberglaube geht zurück. — Die Station ist besetzt mit Geschw. Drebert und dem von Nunapitsingok hierher versetzten Br. Aug. Martin, dessen Braut ihm dieses Jahr aus den „Staaten" folgen wird, und Schw. Mammie Thomas, einer Krankenpflegerin und Missionarin. Der Helfer Isaak, der in seiner Jugend die gnädige Errettung auf dem Eise erfuhr (s. Nord und Süd 1929, 6 ff.) machte eine Predigtreise nach Togiak. Das zum Mittelpunkt für die Goldgräberarbeit werdende Good News Bay bedarf dringend einer Kapelle. Präses Br. Butzin kehrt von seinem Urlaub in den „Staaten" diesen Sommer nach Bethel zurück. Im Spätsommer zieht neu hinaus Br. Gottfried Busenius aus Brüderfeld in

Alberta, Canada, der den Handfertigkeitsunterricht im Waisenhaus Nunapitsingok leiten soll. Solche praktische Unterweisung ist dringend nötig (Vgl. 1928, 70). Das Institut beherbergt 32 Waisen. Das älteste Mädchen konnte ihr Heim gründen. In Quigdluk trat eine Schwester aus Winston-Salem B. Foy als Regierungslehrerin ein und ist dort auch missionarisch tätig. Nach Bethel kamen Geschw. Ch. Michael. Br. Michael aus Indianopolis hatte im Juni 1927 das theologische Seminar in Bethlehem durchgemacht und verbrachte dann bis Mai 1928 ein Jahr im Liv. College in London. Dort nahm auch Schw. Dorothy Helmich ärztlichen Unterricht. In Bethel herrschte Influenza und Lungenentzündung. Die aus weißen und Eskimo-Kindern bestehenden Gesangsgruppen verschönten die Gottesdienste mit ihren Liedern. Die Küstendörfer bedürfen dringend eines Missionars. Leider trat der Helfer J. Petluska von der Leitung der Station Quigillingok zurück. Seine treffliche erste Frau starb (s. ihre Lebensgeschichte Nord und Süd 1929 S. 34 ff.), die zweite Frau versteht sich mit den Küstenleuten nicht. Und seine Stellung als Dolmetscher zwischen Weiß und Farbig bringt ihn auch in mißliche Lagen. Hier und auch in Akiak wäre ein weißer Missionar sehr von nöten. In Tulukšak wurde ein hoffnungsvoller junger Mann angestellt.

(Wach. Mor. Sept. 1928).

2. In **Kalifornien** haben die Brüder Weinland und Örter seit Septbr. ihre Wohnsitze und Arbeitsgebiete gewechselt. Ersterer übernahm Martinez in der Torresreserve (Adresse Thermal, California) letzterer Potrero (Adresse Banning, California). So konnte Br. Weinland in der trockneren Luft von Martinez sein Asthma kurieren. Er hatte gegen die eindringenden „Pfingstleute" zu kämpfen. Der Blinde, den diese heilen wollten, ist blind wie immer, der Rheumatische leidet, wie zuvor usw. Um Klappstühle für die Kirche anzuschaffen, lud der Jungfrauenverein eines Abends zu einem Hühneressen ein. Dessen Einnahme ermöglichte den Ankauf einer Reihe solcher Stühle. Der Indianer-Evangelist Calac von dem Außenplatz Pechanga hielt bei einem Besuch eine eindrucksvolle Predigt. Auch Heilsarmeefreunde sprachen. Zu Ostern zeigte der Bläserchor, was er kann. In Rincon ist der Einfluß des kathol. Priesters stark (Moravian 6. 3. 29).

3. **Nikaragua.** Bis in die Mitte des Jahres 1928 währte noch der amtliche Besuch des Bischofs Br. Karl Müller aus den Verein. Staaten, der Segensspuren hinterließ. Behinderungen der Arbeit waren die politisch unruhigen Zeiten, Kriegsgerüchte, die neue Präsidentenwahl, die außergewöhnliche Trockenheit, dann wieder Überschwemmungen und in deren Gefolge Lebensmittelmangel. Dazu gingen die Verdienstmöglich-

keiten zurück: die Holzhandelsgesellschaft entließ die Hälfte ihrer Arbeiter 2c. Doch entwickelte sich die Reiskultur in Pearl Lagoon günstig.

Trotz aller Hemmnisse ging die Missionsarbeit voran: 111 Taufbewerber konnten angenommen, 60 erw. Heiden getauft, 93 Paare getraut, 9 neue Kirchen mit Liebe und Eifer gebaut und eingeweiht werden. Voran steht die Kirche in Bilwas Karma (s. S. 103 ff.), aber auch in San Carlos, Asang, Layasiksa taten die Christen ihr Bestes. Der Kirchenbesuch war überall gut. Zu bedauern ist das Eindringen „falscher Lehrer", Trunksucht, Unsittlichkeit besonders bei der Jugend. Daneben dankenswerte Erfolge: Beispiele von Überwindung der Rachsucht, Fälle von Dankbarkeit, Siege im Kampf gegen das Tanzen, viel Erfreuliches bei der Arbeit an der Jugend. Wie fröhlich blühen die Jugendvereine auf! Junge Männer, junge Mädchen sind eifrig im Gutes tun: die Boy scouts arbeiteten, die „Immer Bereiten" (Mädchen) schickten Zeichen der Liebe bis in unser Nyassagebiet, die Good-Deed-Klasse nähte Kleider für arme Kinder, um ihnen den Besuch der Sonntagsschule zu ermöglichen 2c. Die Sonntagsschulen erfreuten sich guten Besuchs. Die Höhere Schule in Bluefields hatte in Schwester Stafford 3 ½ Jahre lang eine sehr tüchtige Leiterin. Jetzt ist sie in die „Staaten" zurückgekehrt und wurde ersetzt durch Schw. Bertha Shea, die mit Schw. Heidenreich der Schule vorsteht. Die 2 Schwestern, die in dieser Schule vorgebildet sind, Schw. Pater und Knudsen tun am Kap bezw. in Tasbapauni gute Arbeit. Kindergärten konnten auf verschiedenen Stationen eingerichtet werden. — Ärztliche Arbeit wurde besonders am Kap, in Wasla und Yulu getan.

Die bisherige Außenstation Musawas am oberen Waspuk wurde in eine Vollstation umgewandelt. Geschw. Bregenzer und Schw. Remke kamen mit ihrer Habe trotz der mehrtägigen Reise auf dem an Wasserfällen reichen Strom im November glücklich an und berichten von ermutigenden Fortschritten der Arbeit. — Erfreulich ist das Erwachen geistlichen Lebens im Klilna- und Kruta-Distrikt. Schicken uns unsre Freunde die nötigen Mittel, so könnten wir energischer in Honduras einsetzen. Dort ist eine reiche Ernte zu erwarten. — Das zahlenmäßige Wachstum dieses Missionsfeldes im letzten Jahr beträgt 799 Personen, die Abnahme 495, so das Nettowachstum 304. Der Segen des Herrn ruht sichtbar auf diesem Felde. T. B.

III. Jahresrechnung.

Vorwort.

Nachdem die finanzielle Sorge für das Missionsfeld in Suriname uns zum größeren Teil von der Zeister Missionsgesellschaft abgenommen worden war, atmeten wir erleichtert auf, als unser daraufhin aufgestellter Voranschlag für 1928 zeigte, daß damit das Gleichgewicht unserer Rechnung einigermaßen hergestellt sei. Der Voranschlag rechnete mit einem Mehrbedarf von nur RM. 5600.—. Die nun abgeschlossen vor uns liegende Rechnung von 1928 zeigt, daß wir uns in dieser Erwartung nicht getäuscht haben. Die Mehrausgabe des Jahres 1928 beträgt

RM. 7927.40,

während wir im vergangenen Jahr noch mit einer Mehrausgabe von RM. 54800.— abschlossen. Leider ist aber immer noch ein Rest der alten Missionsschuld vorhanden. Beim Abschluß der Rechnung am 31. Dezember 1928 betrug er noch RM. 27402.23. Wir haben demnach das Jahr 1929 mit einer Gesamtschuld von RM. 35329.63 begonnen. Inzwischen sind zur Schuldentilgung noch beinah RM. 18000.— eingegangen, sodaß heute die

ungetilgte Schuld RM. 17500.— beträgt.

Wenn wir bedenken, daß die Schuld vor zwei Jahren über RM. 200000.— betrug, und daß damals der Fortgang unseres Missionswerkes auf das Schwerste bedroht war, so können wir nur staunen über die Freundlichkeit unseres Gottes, der uns diese Last wieder einmal abgenommen hat. Wir danken ihm für diese Hilfe, die uns ein erneuter Beweis dafür ist, daß er auch unseren geringen Dienst zur Ausbreitung des Evangeliums noch weiter gebrauchen will.

Es ist uns aber auch ein Bedürfnis, an dieser Stelle allen lieben Freunden einen warmen Dank auszusprechen, die unser Werk mit ihrem Gebet und ihren Gaben unterstützt haben. Wir haben diese Hilfe auch weiter nötig. Unser Missionsfeld in Nyassa schreit nach einer stärkeren Besetzung, die Ernte ist da, aber wir können nicht genug Arbeiter senden, weil die Mittel nicht vorhanden sind. Wir müssen im Gegenteil darauf sinnen, wie wir die Arbeit in ihrem jetzigen bescheidenen Umfang werden fortführen können, wenn in einiger Zeit die Beihilfen, die wir von den anderen deutschen Missionsgesellschaften für

dies Werk erhalten, nicht mehr weiter gezahlt werden sollten. Diese Beihilfe war uns zunächst nur auf fünf Jahre zugesagt.

Unter diesen Umständen ist es besonders beunruhigend, daß die Missionsgaben im Anfang dieses Jahres so auffallend spärlich geflossen sind. Wir erhielten im ersten Vierteljahr nur soviel, wie sonst in einem Monat. Wenn das so weiter geht, treiben wir wieder einem mächtigen Fehlbetrag entgegen. Die Tatsache, daß es anderen deutschen Missionsgesellschaften ähnlich geht, ist ein schlechter Trost für uns. Wir sind mit der Fortführung der uns anvertrauten Arbeit auf die Gaben unserer Geschwister und Freunde angewiesen, darum die dringende Bitte: Helft freundlich weiter! Helft den alten Schuldenrest recht bald aus der Welt schaffen, helft das im Anfang dieses Jahres Versäumte wieder einholen.

Die Herrnhuter Missions-Direktion.

Abschluß auf Grund des Hauptbuches.

	ℳ	₰
1./1. 1928 ungedeckte Schuld	147.967	78
Hiervon ab:		
Gaben zur Schuldtilgung	120.565	55
	27.402	23
Diesjährige Mehrausgabe	7.927	40
Verbleibt eine ungedeckte Schuld von	35.329	63

J. Hettasch, Missionsdirektor.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
I. Beiträge für die Allg. Missionskasse.						
a) von Mitgliedern der Brüdergemeine.						
Deutschland 49936.89. Böhmen 89.95. . .	50026	84				
Schweiz 842.12 Dänemark 875.—	1717	12				
Schweden 238.45 Holland 853.33	1091	78	52835	74		
Missionsgebiete:						
a) Südafrika-West	1656	50				
b) Südafrika-Ost	20	—				
c) andere Gebiete	437	50	2116	—	54951	74
b) von Freunden unsrer Mission.						
1. Sozietäten und Diaspora						
Deutschland	6733	81				
Schweiz	5356	70				
Nordische Reiche	2962	41	15052	92		
2. Durch Missions-Vertreter						
Deutschland	89872	93				
Böhmen	3793	61				
Schweiz	43776	89	137443	43		
3. Einzelne Freunde						
Deutschland 65,462.98 Schweiz 22,391.62	87854	60				
Österreich 307.88 Nord. Reiche 533.24	841	12				
Andere Länder	764	91	89460	63	241956	98
c) vom Fünfpfennigverein.						
Deutschland 33,084.56 Schweiz 7,665.19			40749	75		
Holland 154.24 Nord. Reiche 377.20			531	44		
Südafrika			496	—	41777	19
d) vom Hilfsbund.					10671	68
II. Vermächtnisse für d. Allg. Missionskasse.						
1. Legate.						
Deutschland	4365	42				
Schweiz	8084	12	12449	54		
2. Zinsen von Stiftungen.						
Aus Schweden	2502	41				
Kleinere Fonds	1151	31				
Mehreinnahme des Zinsenkontos . . .	6827	12	10480	84	22930	38
III. Einnahmen in den Missionsgebieten.					372287	97
Südafrika-West			9098	26		
„ -Ost			67270	42		
Nyassa			13760	85	90129	53
IV. Gaben u. Einnahmen f. besondere Zwecke.						
für einzelne Missionsgebiete vergl. Ausgabe I.			103154	36		
„ Ausbildung von Missionaren „ „ II.			4541	—		
„ Ruhegehälter „ „ III.			15298	08		
„ Kindererziehung „ „ IV.			472	57		
„ Gehälter (Verwaltung) „ „ V.			10086	—		
„ Missionsvertretung „ „ VI.			6357	45		
„ Verschiedene Ausgaben „ „ VII.			750	—	140659	46
					603076	96
Mehrausgabe 1928					7927	40
				RM.	611,004	36

	Gedeckt durch: Dortige Einnahmen	Gaben und Einnahmen für besondere Zwecke	Beitrag der Allgemeinen Missionskasse	Gesamt-Ausgabe
I. Ausgaben in d. Missionsgebieten.				
Suriname:		4,067 25	98,798 17	102,865 42
Südafrika-West	9,098 26	770 83	65,697 14	75,566 23
„ -Ost	67,270 42	1072 83	32,671 27	101,014 52
andere Missionsgebiete . . .		59,661 04	17,792 33	77,453 37
Nyassa	13,760 85	37,582 41	10,551 39	61,894 65
	90,129 53	103,154 36	225,510 30	418,794 19
II. Ausbildung von Missionaren.				
Missionsschule in Herrnhut Mk. 14651.35				
Weiterbildung im In- u. Ausland 6267.10				
Mk. 20918.45		4,541 —	16,377 45	20,918 45
III. Ruhegehälter				
in der Heimat . . Mk. 21,748.25		15,298 08	6,450 17	21,748 25
außerdem für				
Suriname . . . „ 34,162.31				
Südafrika-West . . „ 12,155.30				
Südafrika-Ost . . „ 11,699.40				
andere Gebiete . . „ 51,785.93				
Mk. 131,551.69				
IV. Kindererziehung.				
in der Heimat . . . Mk. 13,335.50		472 57	12,862 93	13,335 50
außerdem für				
Suriname . . . „ 10,307.45				
Südafrika-West . . „ 1,680.—				
Südafrika-Ost . . „ 8,157.25				
andere Gebiete . . „ 25,516.69				
Mk. 58,996.89				
V. Verwaltung.				
Missions-Direktor. u. Sekretär Mk. 14,750.—				
Finanz-Verwaltung „ 17,852.90				
Hauskosten „ 813.85				
Kontorausgaben „ 3,587.45				
Porti . . . . „ 1,801.73				
Bücher und Zeitschriften „ 409.75				
Mk. 39,215.68		10,086 —	29,129 68	39,215 68
VI. Missions-Vertretung.				
Literarische Vertretung Mk. 3,639.35				
Missionsvertreter . . „ 55,625.32				
Versand von Werbeschriften „ 1,886.—				
Jahresbericht . . „ 11,391.01				
Mehrausg. d. Missionsblätter „ 4,796.04				
Bildstelle . . . „ 3,918.20				
Mk. 81,255.92		6,357 45	74,898 47	81,255 92
VII. Verschiedene Ausgaben.				
Feste Unterstützungen Mk. 1,529.81				
Unterstützung. in besond. Fällen „ 5 771.09				
Amtliche Reisen „ 2,713.37				
Visitation Sur. 1927 „ 5,722.10				
Mk. 15,736.37		750 —	14,986 37	15,736 37
RM.	90,129 53	140,659 46	380,215 37	611,004 36

1928

In nachstehender Rechnung sind enthalten:

Gaben aus England und Amerika:

a) Aus England:

für Ruhegehälter	RM.	8,856.50	
„ Kindererziehung	„	14,812.60	
„ Südafrika-Ost	„	8,000.—	31,669.10

b) Aus Nordamerika (Bethlehem und Winston-Salem)

für Ruhegehälter	RM.	15,444.50	
„ Kindererziehung	„	8,856.50	
„ Südafrika-Ost	„	4,000.—	
„ Nyassa	„	210.—	28,511.—
		RM.	60,180.10

Gaben und Einnahmen für besondere Zwecke.

1. Suriname

Gaben aus dem Deutschen Unitätsgebiet	RM.		4.067,25

2. Südafrika-West

Hälfte der Zinsen aus Hottentottenfonds	„	146.25	
„ „ „ „ Südafrika-Kap. Kto.	„	562.50	
„ „ „ „ Stiftg. f. Silo u. Clarkf.	„	59.08	
Gaben vom Europäischen Festland	„	3.—	770,83

3. Südafrika-Ost

Hälfte der Zinsen aus Hottentottenfonds	„	146.25	
„ „ „ „ Südafrika-Kap. Kto.	„	562.50	
„ „ „ „ Stiftg. f. Silo u. Clarkf.	„	59.08	
Gaben vom Europäischen Festland	„	305.—	1,072.83

Andere Missionsgebiete
(nicht von H. M. D. geleitet)

Zinsen vom Pensionsfonds	„	10,989.30	
„ „ „ f. eingeb. Geistliche	„	371.64	
„ „ Hausig Legat	„	325.—	
Gaben für Pensionen und Kindergelder aus England	„	17,713.—	
„ Bethlehem Amerika	„	29,881.—	
„ Bluefields Nikaragua	„	381.10	59,661,04

5. Nyassa

Zinsen der Crakanstiftung	„	1,592.98	
Beitrag der Deutschen Missionsgesellschaften	„	33,968.35	
Gaben vom Europäischen Festland	„	1,811.08	
Winston-Salem	„	210.—	37,582.41
		RM.	103,154.36

1. Bestand der Arbeiter in unsern Missionsgebieten Ende 1928.

Missionsprovinzen	Stationen	Außenstationen	Predigtplätze	Ausländische Missionare: ordinierte	nicht ordinierte	Missionarsfrauen und berufene Bräute	unverh. Schwestern	im äußer. Missionsdienst stehende Brüder u. d. Frauen	Summa	Inländische Arbeiter: ordin. Geistliche	deren Frauen	nicht ordin. Gehilfen	Summa	Gesamtsumme	Inländ. Hilfsarbeiter: Versammlungshalter (Evangelisten)	Nationalhelfer	Nationalhelferinnen	Summa	Summa sämtlicher Arbeiter und Hilfsarbeiter
1. Labrador	4	—	1	6	—	6	3	—	15	—	—	—	—	15	—	14	16	30	45
2. Alaska	4	—	29	6	—	5	3	—	14	—	—	—	—	14	—	7	—	7	21
3. Süd-Kalifornien	2	1	2	2	—	1	—	—	3	—	—	—	—	3	1	—	—	1	4
4. Westindien-West (Jamaika)	18	15	10	10	—	10	—	—	20	6	5	—	11	31	46	174	94	314	345
5. Westindien-Ost	27	17	20	10	—	8	—	—	18	14	9	7	30	48	82	160	170	412	460
Sto. Domingo	2	—	6	1	—	—	—	—	1	1	1	—	2	3	2	8	9	19	22
St. Thomas und St. Johns	3	2	4	2	—	2	—	—	4	1	1	1	3	7	5	17	20	42	49
Ste. Croix	3	—	—	1	—	1	—	—	2	2	1	—	3	5	2	12	18	32	37
St. Kitts	3	1	1	1	—	1	—	—	2	2	2	—	4	6	2	22	26	50	56
Antigua	6	6	—	2	—	1	—	—	3	4	1	—	5	8	21	42	37	100	108
Barbados	4	5	6	2	—	2	—	—	4	2	2	5	9	13	33	29	30	92	105
Tobago	3	2	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	2	6	8	16	17
Trinidad	3	1	2	1	—	1	—	—	2	1	1	1	3	5	15	24	22	61	66
6. Nikaragua (Moskito)	13	25	16	11	—	10	3	—	24	5	5	—	10	34	65	160	105	330	364
7. Demerara	3	6	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	4	4	—	25	29	54	58
8. Suriname	24	30	45	20	1	21	15	30	87	9	9	4	22	109	21	140	171	332	441
Alte Mission	17	9	34	16	1	17	13	—	47	6	6	3	15	62	1	90	118	209	271
Neue Mission	7	21	11	4	—	4	2	—	10	3	3	1	7	17	20	50	53	123	140
9. Südafrika-West	11	4	22	8	—	8	—	2	18	6	6	4	16	34	13	119	90	222	256
10. Südafrika-Ost	13	45	150	9	3	12	—	2	26	5	5	1	11	37	112	46	129	287	324
11. Nyassa	8	?	?	4	—	4	2	5	15	—	—	1	1	16	25	155	—	180	196
12. Unyamwesi	6	23	—	3	1	3	2	2	11	—	—	?	—	11	—	32	—	32	43
13. West-Himalaya	3	1	—	3	—	2	—	—	5	2	2	—	4	9	10	2	1	13	22
Summa	136	167	295	92	5	90	28	41	256	49	42	18	109	365	375	1034	805	2214	2579

*) Darunter 29 Theologen, 7 seminarisch geb. Lehrer, 2 Ärzte, 18 im Livingstone College ausgebildete Brüder, 19 Kaufleute, 11 Handwerker, 15 Diakonissen, 2 Missionsschwestern, 1 Ludwigsburg.

Missionsprovinzen	Seelenzahl der getauften Gemeinen: Bestand Ende vorigen Jahres	Abnahme durch: Tod	Abnahme durch: Trennung	Abnahme durch: Wegzug	Zunahme durch: Heidentaufen Erwachsene	Zunahme durch: Heidentaufen Kinder	Zunahme durch: Taufen von Kindern christlicher Eltern	Zunahme durch: Wiederaufnahme	Zunahme durch: Zuzug	Gesamt-Abnahme	Gesamt-Zunahme
1. Labrador	934	24	—	31	—	—	30	—	30	55	60
2. Alaska *)	2342	—	—	—	—	—	—	—	—	122	103
3. Süd-Kalifornien	179	1	7	—	—	—	—	—	14	8	14
4. Westindien-West (Jamaika)	13037	159	608	140	—	—	533	416	159	907	1108
5. Westindien-Ost **)	24045	490	349	355	—	—	787	249	210	1194	1246
Sto. Domingo	1798	3	7	123	—	—	139	—	3	133	142
St. Thomas und St. Johns	2053	35	6	41	—	—	42	21	6	82	69
Ste. Croix	1580	42	4	22	—	—	33	23	26	68	82
St. Kitts	2732	116	137	32	—	—	141	49	20	285	210
Antigua	7068	163	103	42	—	—	207	68	62	308	337
Barbados	3182	47	34	36	—	—	44	40	54	117	138
Tobago	953	5	34	23	—	—	17	3	5	62	25
Trinidad	4679	79	24	36	—	—	164	45	34	139	243
6. Nikaragua (Moskito)	11948	216	227	115	60	11	669	72	50	558	862
7. Demerara **)	3151	22	6	13	2	—	130	7	36	41	175
8. Suriname	25493	473	532	1147	31	24	802	174	1162	2152	2193
Alte Mission	21947	382	520	1048	3	—	679	167	1036	1950	1935
Neue Mission	3546	91	12	99	28	24	123	7	76	202	258
9. Südafrika-West	16107	288	12	63	94	24	623	23	224	363	988
10. Südafrika-Ost	12558	294	128	171	162	13	497	36	158	593	866
11. Nyassa	5653	84	—	18	567	—	451	3	293	102	1314
12. Unyamwesi	1636	25	8	1	127	—	73	1	3	34	204
13. West-Himalaya	143	2	—	11	1	—	5	—	13	13	19
Summa	117126	2078	1877	2065	1044	72	4600	981	2352	6142	9152
											+3010

*) Die Angaben für dieses Gebiet gelten für 1927.

**) Da von diesen Gebieten für 1927 keine Statistiken hier eingegangen sind, konnte bei der

in unsern Missionsgebieten Ende 1928.

Mitglieder			Gemein-Klassen				Außerdem in der Pflege der Missionare			Gesamtsumme der Gemeinglieder und der in Pflege Stehenden	Innere Personalveränderungen			
Weniger	Mehr	Bestand Ende dieses Jahres	Abendmahlsberechtigte	Getaufte Erwachsene (Nicht-Kommunikanten)	In Kirchenzucht befindlich	Getaufte Kinder	Taufbewerber (Taufkandidaten)	Neue Leute und ungetaufte Kinder	In Summa		Konfirmiert und zum Abendmahl zugelassen	Paare getraut	Im Lauf des Jahres in Kirchenzucht verfallen	Aus der Kirchenzucht entlassen
—	5	939	349	232	33	325	9	2	11	950	14	6	28	20
19	—	2323	1014	30	13	1266	—	—	6	2329	—	—	—	—
—	6	185	91	13	—	81	—	—	—	185	6	—	—	—
—	201	13238	6492	552	85	6109	—	—	—	13238	388	135	93	87
—	52	24097	8722	3043	925	11407	—	1511	1511	25608	670	164	273	237
—	9	1807	204	267	81	1255	—	478	478	2285	35	18	4	1
13	—	2040	840	180	89	931	—	—	—	2040	61	7	60	15
—	14	1594	713	278	29	574	—	364	364	1958	34	8	29	23
75	—	2657	1035	259	38	1325	—	351	351	3008	60	20	40	46
—	29	7097	2752	657	290	3398	—	318	318	7415	245	37	73	99
—	21	3203	1340	525	226	1112	—	—	—	3203	68	38	16	9
37	—	916	313	136	5	462	—	—	—	916	35	6	14	3
—	104	4783	1525	741	167	2350	—	—	—	4783	132	30	37	41
—	304	12252	3555	1209	324	7164	49	109	158	12410	111	93	209	87
—	134	3285	677	518	301	1789	—	56	56	3341	6	19	2	5
—	41	25534	7248	6063	973	11250	42	202	244	25778	501	118	117	77
15	—	21932	6761	4479	835	9857	2	76	78	22010	474	101	90	53
—	56	3602	487	1584	138	1393	40	126	166	3768	27	17	27	24
—	625	16732	5166	3773	310	7483	35	161	196	16928	349	147	219	160
—	273	12831	4500	1849	602	5880	339	1135	1474	14305	165	144	158	134
—	1212	6865	3785	454	132	2494	1862	—	1862	8727	642	—	43	43
—	170	1806	1336	17	40	413	232	392	624	2430	12	5	13	4
—	6	149	78	8	—	63	2	—	2	151	4	1	—	1
19	3029	120236	43013	17761	3738	55724	2570	3568	6144	126380	2868	832	1146	855
+ 3010					120236									

Aufstellung dieser Statistik nicht auf die letztjährige zurückgegriffen werden.

Missionsprovinzen	Tagesschulen										
	Anzahl		Schülerzahl					Lehr-			
			Christen		Heiden						
	a. der Hauptstation	a. den Außenplätzen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Summa	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne
1. Labrador	4	—	26	39	—	—	65	—	—	3	1
2. Alaska	1	1	10	16	—	—	26	—	—	—	—
3. Süd-Kalifornien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Westindien-West (Jamaika)	32	25	4471	4872	—	—	9343	—	48	—	96
5. Westindien-Ost	13	12	2179	2259	—	—	4438	—	51	—	68
Sto. Domingo	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Thomas und St. Johns	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ste. Croix	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Kitts	—	1	15	28	—	—	43	—	—	—	1
Antigua	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barbados	6	5	1093	1095	—	—	2188	—	21	—	33
Tobago	1	1	159	187	—	—	346	—	4	—	9
Trinidad	6	5	912	949	—	—	1861	—	26	—	25
6. Nikaragua (Moskito)	11	11	608	571	17	19	1215	6	14	3	14
7. Demerara	3	—	383	356	146	75	960	—	9	—	14
8. Suriname**)	26	17	2234	1978	357	204	4773	2	93	2	26
Alte Mission	22	7	1981	1721	348	200	4250	1	78	2	26
Neue Mission	4	10	253	257	9	4	523	1	15	—	—
9. Südafrika-West	13	13	1499	1484	22	24	3029	—	52	—	26
10. Südafrika-Ost	15	42	1193	1831	576	664	*4264	—	71	—	48
11. Nyassa	11	181	†3974	†2775	—	—	6749	—	206	—	—
12. Unyamwesi	5	14	85	72	339	142	638	—	—	—	—
13. West-Himalaya	2	—	—	—	—	—	60	—	3	—	—
Summa	136	316	16662	16253	1457	1128	35560	8	547	8	293

† In diesen Angaben ist die Zahl der Heidenkinder eingeschlossen.
**) Bei Suriname auch Fröbelschule berücksichtigt,
*) Davon 11 Industrieschüler in Baziya.

in unsern Missionsgebieten Ende 1928.

personal		Sonntagsschulen											Gehilfenschulen (Bildungsinstitute)						
		Anzahl		Schülerzahl				Lehrpersonal											
Monitoren	Summa	a. der Hauptstation	a. den Außenplätzen	Knaben	Mädchen	Erwachsene	Summa	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne	Summa	Anzahl	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne	Schüler	Schülerinnen
—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	3	—	—	—	—	274	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—
—	—	2	—	7	15	26	48	1	—	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—
71	215	20	13	2353	3044	1295	6692	2	155	4	192	353	1	—	4	—	—	—	28
9	128	34	28	2178	3037	3676	8891	8	180	7	336	531	1	1	—	—	3	—	23
—	—	2	—	120	144	126	390	1	7	—	17	25	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5	4	281	314	492	1087	2	24	2	48	76	—	—	—	—	—	—	—
—	—	3	—	163	167	479	809	1	13	1	30	45	—	—	—	—	—	—	—
—	1	4	5	328	488	760	1576	—	27	1	63	91	—	—	—	—	—	—	—
—	—	6	6	600	805	667	2072	2	31	1	79	113	1	1	—	—	3	—	23
2	56	5	4	278	507	309	1094	1	26	1	42	70	—	—	—	—	—	—	—
—	13	3	4	122	193	53	368	—	13	—	16	29	—	—	—	—	—	—	—
7	58	6	5	286	419	790	1495	1	39	1	41	82	—	—	—	—	—	—	—
6	43	13	35	1607	2090	2312	6009	11	79	9	81	180	—	—	—	—	—	—	—
6	29	3	6	203	278	99	580	—	17	—	19	36	—	—	—	—	—	—	—
6	129	11	7	756	954	30	1740	6	55	1	12	74	—	—	—	—	—	—	—
6	113	11	5	756	954	—	1710	6	53	1	12	72	—	—	—	—	—	—	—
—	16	—	2	—	—	30	30	—	2	-	—	2	—	—	—	—	—	—	—
—	78	7	3	318	477	5	800	3	9	—	8	20	1	—	—	—	—	23	7
—	119	8	1	164	352	69	585	4	6	1	19	30	1	3	—	—	—	85	—
—	206	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	1	1	3	—	—	36	—
38	38	2	—	16	20	—	36	—	—	2	—	2	1	—	1	—	—	12	—
—	3	2	—	—	—	—	54	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
136	992	105	93	7602	10267	7512	25709	35	501	26	667	1249	6	5	8	—	3	156	58

Anhang.

1. Missions-Agenturen.

Die Hauptagentur für **alle** Missionsgebiete befindet sich in Herrnhut. Post- und Drahtanschrift: **Missionsagentur, Herrnhut.**

Weitere Missionsagenten sind:

in **Deutschland:**

Stuttgart, Missionssekretär G. Peyer, Calwerstr. 16 II.
Cannstatt (Württbg.), Missionar W. Zeeb, Theobald Kerner-Str. 12 III.
Heilbronn, Missionar S. Schmidt, Pfühlstr. 53.
Schorndorf, Missionar F. Nestle, Schlichtenerstr. 59.
Tübingen, Missionar Johannes Tietzen, Neue Str. 15 IV.
Heidelberg, Missionar A. Richter, Römerstr. 32.
Neustadt a. d. Hardt, Missionar R. Schnabel, Richard Wagnerstr. 47 II.
Ebersdorf (Thüringen), Prediger R. Krause.
Neuwied a. Rhein, Missionar W. Merten, Friedrichstr. 30 II., Missionar A. Oberlein, Schwesternhaus, Prediger F. Trimpler, Engerserstr. 68 I. Missionar E. Saul, Engerserstr. 88.
Bautzen, Missionar J. Kretschmer, Georgstr. 18.
Hamburg, Prediger G. Kölbing, Barmbeckerstr. 152 II.
Königsberg in Pr., Prediger O. Fabricius, Drummstr. 36 a.

in **Österreich** u. der **Tschechoslowakei:** Missionar Franz Chleboun, Turnau 543
in der **Schweiz:**

Lausanne, Monsieur le Pasteur B. Menzel, „la Novette", Chemin de Villard
Montmirail (Neuchâtel), Monsieur le Pasteur W. Senft
Bern, Pfarrer H. Schmidt, Spitalackerstr. 70.
Basel, Pfarrer K. Krüger, Steinengraben 67.
Bachen-Bülach, Kanton Zürich, Prediger K. Meier
Menziken, Kanton Aargau, Prediger E. Pagels
Peseux (Neuchâtel), Chapelle Morave, Monsieur le Pasteur S. Richard
Zürich, Pfarrer J. Fürstenberger, Hirschengraben 7

in **Holland:** Zeist, Missionssekretär H. Bielke, Zusterplein 18.
in **Dänemark:** Fredericia, Pastor Peter Petersen, Princessegade 36
in **Schweden:** Stockholm, Pastor G. Carlsson, Sveavägen 32 IV
„ Vorsteher G. Adami, Sveavägen 34–36
in **England:**

Moravian Mission Agency, Ltd., 32 Fetter Lane, London E C 4, England. Rev. H. J. Wilson, Business Manager, 32 Fetter Lane, London, E. C. 4 England

für **Labrador:** Rev. H. J. Wilson, 32 Fetter Lane, London E. C. 4, England.
in **Nord-Amerika:** Nördliche Provinz: Rev. Paul de Schweinitz, D. D., 67 West Church Street, Bethlehem, Pa. U. S. A.
Südliche Provinz: Rev. E. H. Stockton, Winston-Salem, N. C., U. S. A.

Beiträge für die Herrnhuter Mission können gezahlt werden:
In ganz Deutschand an Herrnhuter Missionshilfe e. V. in Herrnhut.
Postscheckkonto Dresden Nr. 31234.
In Süddeutschland auch an die Missionsagentur der Herrnhuter Brüdergemeine, Stuttgart, Calwerstr. 16 II.
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 4766
und an die Missionsagentur der Herrnhuter Brüdergemeine, Tübingen, Neue Str. 15 IV.
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 21183

ferner an Missionar W. Zeeb, Cannstatt, Theobald Kernerstr. 12 III.
Postscheckkonto Stuttgart-Cannstatt Nr. 11160
ferner an Missionar A. Richter, Heidelberg, Römerstr. 32.
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 13789.
ferner an Missionar S. Schmidt, Heilbronn, Pfühlstr. 53.
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 34492.
ferner an Missionar F. Nestle, Schorndorf, Schlichtenerstr. 59
Girokonto Nr. 233 der O./A.-Sparkasse Schorndorf.
In Neustadt a. d. Hardt auch an Missionar R. Schnabel, Richard Wagner-Straße 47 II.
Postscheckkonto Cöln Nr. 20699.
In Neuwied am Rh. auch an Missionar W. Merten, Friedrichstr. 30 II.
Postscheckkonto Cöln 103273 (für die Pfalz, Saargebiet und Rheinhessen).
In Bautzen auch an Missionar J. Kretschmer, Georgstr. 18.
Postscheckkonto Dresden Nr. 110458.
In Hamburg auch an: „Sammelstelle für die Herrnhuter Mission"
Postscheckkonto Hamburg Nr. 9922.
In Königsberg i. Pr. auch an Prediger O. Fabricius, Drummstr. 36a
Postscheckkonto Königsberg i. P. Nr. 16280.
In der Schweiz auch an Prediger K. Meier, Bachenbülach Kanton Zürich, Postscheckkonto Zürich VIII Nr 7026, Monsieur le Pasteur B. Menzel, Lausaune, „la Novette", Chemin de Villard, Postscheckkonto Lausanne II 2827, Pfarrer H. Schmidt, Bern, Spitalackerstr 70 Postscheckkonto Bern III 3093, Pfarrer W. Senft, Montmirail (Neuchâtel), Postscheckkonto Montmirail IV 712, Pfarrer J Fürstenberger, Zürich, Hirschengraben 7, Postscheckkonto Zürich VIII Nr. 2830, Herr A. Vortisch, Basel, Birsigstr. 134, Postscheckkonto Basel V 5564.

2. Missions-Anschriften.

Labrador: über England und Newfoundland, Stationsname: Labrador, North America.— Briefe können von April bis Ende September geschickt werden.

Alaska: über New York. Rev. . . . Moravian Mission: Stationsname: Kuskokwim District, Alaska, North America.

Kalifornien: Via New York. Potrero, P. O. Banning, Riverside Co., California, U. S. A. — Martinez, R. R. A. Box 111, Thermal, California, U. S. A. — Rincon, P. O Escondido, California, U. S. A.

Westindien: über Southampton — Bei den westindischen Inseln außer Jamaika genügt Angabe der Station und der betr. Insel mit dem Zusatz „The West Indies".

a) **Jamaika:** Beaufort, Darliston P O Jamaica, B W. I.
Bethabara, Newport P. O. Jamaica, B W. I.
Bethany, Mile Gully P. O. „ „
Bethlehem, Malvern P. O „ „
Broadleaf, Porus P. O. „ „
Carisbrook, Maggotty P O. „ „
Carmel, New Market P. O. „ „
Eden, Balaclava P. O. „ „
Fairfield, Spur Tree P. O. „ „
Fulneck, Middle Quarters P. O „ „
Kingston, 22 North Street „ „
Lititz, Watson's Hill P. O. „ „
Mizpah, Walderston P. O „ „
Moravia, Christiana P O „ „
Nazareth, Maidstone P. O „ „
Salem, (New Hope) Bluefields P.O. „ „
Springfield, P. O. „ „

b) **Westindien-Ost**: Stationsname und Name der Insel mit dem Zusatz „West Indies" genügt.

Nicaragua: über New York & New Orleans. G. Großmanns Anschrift: The Rt Rev. G Grossmann, c/o Bragman's Bluff Lumber Co., Box 830, New Orleans, La, U. S A. Cabo Gracias, Dakura, Sandy Bay, Sangsangta, Twappi, Wasla: Rev . . . Moravian Mission at . . c/o Mr W. H. Seat, Cabo Gracias á Dios, Nicaragua, Costa Atlántica, Central America. Alle andern Stationen: Rev. . . at . . c/o Moravian Mission, Bluefields, Nicaragua, Costa Atlántica, Central America.

Demerara: über Southampton. Auch über Amsterdam. Stationsname, Demerara, South America.

Suriname: über Amsterdam — Missionar . . . . Paramaribo, Suriname, Südamerika. Briefe auf die Stationen: per C. Kersten & Co, Paramaribo.

Südafrika: Cape Province, über Southampton (am Montag abschicken).
a) Westliche Provinz: Clarkson, District Humansdorp, C. P. South Africa.
Elim, Bredasdorp, C. P. South Africa.
Enon, Coerney, Port Elizabeth, C. P., South Africa.
Genadendal, District Caledon, C P., South Africa.
Goedverwacht, Moravia, C. P. South Africa.
Mamre, via Belleville, C. P., South Africa.
Moravian Hill, Ashley St., Capetown, South Africa.
Moravian Hope, Mount St., Port Elizabeth, South Africa
Wittewater, Moravia, C. P. South Africa.
b) Östliche Provinz: Baziya, via Umtata, Tembuland, South Africa.
Bethesda P O. Kenegha Drift, via Maclear, C P. South Africa.
Elukolweni. P. O. Herbergfontein, via Cedarville, East Griqualand, South Africa.
Engotini, P. O Whittlesea, via Queenstown, C. P, South Africa.
Goshen (Gosen), P. O Cathcart, C. P., South Africa.
Mvenyane, P. O. Cedarville, East Griqualand, South Africa.
Shiloh (Silo), P. O. Whittlesea, via Queenstown, C. P., South Africa.
Tabase, via Umtata, Tembuland, C. P., South Africa.
Tinana, via Maclear, C. P., South Africa
Tyiweni Store, (vorm. Ntlola), P. O. Cedarville, via Maclear, South Africa
Zincuka, P. O. Farview, via Maclear C. P. South Africa.

Ostafrika:
a) **Nyassa**: Rev. . . . c/o Moravian Mission, Kyimbila, Tukuyu, Tanganyika Territory, East Africa.
b) **Unyamwesi**: Ipole, Sikonge oder Usoke, P. O. Tabora, Tanganyika Territory, East Africa.

Westhimalaya: über Bombay. Rev. . . . Moravian Mission Leh und Kalatse, Ladak, via Kashmir, North India. Kyelang, Kangra District, via Kullu, North India.

Fr. Lindenbein, Herrnhut

P **Herbst: Geschenkweise gerecht.** Betrachtungen über den Römerbrief. 296 S. Gzld. 4,50 RM. Verlag Ihloff & Co., Neumünster, Holstein. In 3 Kapiteln wird von der Sünde, in 24 Abschnitten von der Gnade und in 13 Stücken vom neuen Leben des Begnadigten gehandelt. Wir fanden das Gelesene oft geradezu ausgezeichnet: leicht lesbar, auf das Schriftwort gegründet, praktisch ausgelegt, ans Herz greifend und in Ansprachen gut verwertbar, empfehlen daher Geistlichen, Vereinsleitern und Missionaren die Anschaffung des Buchs warm.

Der Bundesverlag Witten-Ruhr gibt 4 Schriftenreihen „Kelle und Schwert" (in Pappkästchen zu je 10 Stück = 3,70 RM., Einzelnummer 30 Pf.) heraus, die „Beiträge" zum Aufbau der Gemeinde Jesu nach biblischen Richtlinien und zur Abwehr von Irrtum und Gefahren für Lehre und Leben" enthalten. Sehr zeitgemäß, erbaulich, Erkenntnis fördernd u. für Vorträge außerordentlich praktischen guten Stoff bietend: über Gemeinde, Kirche, Taufe, Abendmahl, Irrlehren, Sekten, Krankenheilung, Glaubensgerechtigkeit, Bibelkenntnis, -Auslegung, -Besprechung, Frauenfrage, Priestertum, Gemeindezucht, Gebet, Bibelforscher, Sonntag 2c. Sehr wohlfeil. Populär abgefaßt, aber doch gut fundierte Ausführungen.

Zum **Katechismus-Jubeljahr:** Verlag J. Herrmann, Zwickau, Sa.: D **M. Luthers Großer Katechismus** aus dem Jahr 1529. Mit Luthers Bild. 146 S. Ausgabe A. 3. Aufl. Kart. 90 Pf., 50 Stück 40 RM., 100 St. 72 RM. Dasselbe geb. 1,30 RM. — Luthers **Kleiner Katechismus.** Westentaschenformat 80 S. 9. Aufl. 30 Pf., 50 Stück 13,50, 100 St. 24 RM. Geb. 60 Pf. In Heftform 24 S. 20 Pf. In Partien billiger. — Beide Büchlein sind gute, praktische Jubelgaben für dies Jahr und sollten fleißig gelesen und verbreitet werden. Der Verlag gibt auch 4 Hefte à 15 Pf. heraus mit Lutherworten für die Schule, Luther als Vater, Luthers Thesen, Luther über die heil. Schrift, und 6 Hefte à 30 Pf.: An die Ratsherren 2c, Vater unser und Aus dem gr. Katechismus, Anweisung zum Gebet, Abendmahlsworte, Melanchton über Luther, Freiheit eines Christenmenschen. In Partien billiger.

Verlag Schriftenverein Zwickau Sa.: D **Metzger:** Der **Kleine Katechismus** Luthers — ein Kleinod der Kirche. Jubiläumsschrift 1929. 55 S. 1 RM. Entstehung, Inhalt und Zweck des Kl. Katechismus. Die Hausapotheke — ein Wort zum Jubiläum von M. Willkomm. 10 Pf. In Partien billiger.

Max Zeibig: Lob der Lausitz. Wanderskizzen, Aufsätze, Gedichte. 1.—3. Tausend. Bautzen 1929. Verlag Bautzener Tageblatt. 1 RM. 94 S. Buchschmuck von Heinicke. Kein trockner Führer, sondern stimmungsvolle Ergüsse, oft unnötig wortreich, aber packend und begeisternd. Bautzen, Neschwitz, Ostergebräuche, Marienstern, Deutsch-Baselitz, Spreewald, Muskau, Hochkirch, Wendentum u. a. wird vorgeführt und kann die Heimatliebe beleben und stärken. Vieles fehlt, was Platz gefunden hätte, wenn anderes kürzer gestaltet worden wäre. Wo bleibt Zittau und seine Berge? Die südlausitzer Dörfer und ihre prächtigen Gelände? Herrnhut fehlt auch. Die Heide und der Norden sind allzu sehr bevorzugt.

Öhler-Heimerdinger: **Jugend und Schatten.** Bruchsaler Erinnerungen. Höhenwegbücherei. 112 S. Fein geb. 1,30, Gzl. 1,60 RM. Quellverlag der Ev. Gesellschaft, Stuttgart. Die Verfasserin schildert ihre Jugend mit den alten Ansichten jener Zeit. Köstlicher Humor. Oft Dialekt. Ein schönes Jungmädchenbuch.

Tschaka, der gr. Zulukönig. Miss. Flintel, Hermannsburg. 1 RM.

Rosa **Kühnle: Vom Glück.** Höhenwegbücherei. 96 S. 1,30, Gzl. 1,60 RM. Quellverlag, Stuttgart. Reizende Erzählungen: Glück, dein König kommt.

Gertrud **Faut:** Marie Josenhaus, die Mutter der alten Weiblein. Lebensbild. 15000. 72 S. Geb. 1 RM. Höhenbücherei. Quellverlag Stuttgart. Die schon mehrfach empfohlenen Erzählungen seien immer wieder genannt. Sie erfrischen.

Der christliche Erzähler. 4. Band der 14 tägigen Hefte (à 30 Pf.) von Böhme, Schlipköter 2c aus dem Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh seien aufs neue warm empfohlen. Ergreifende Erzählungen. Der Bezug kann jederzeit angefangen werden.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 2. völlig neu bearbeitete Auflage. Von Prof. Gunkel und Tscharnak. 51/2 Lieferung à 3,60 *M*: Kaas bis Kinderhort. J. C.

B. Mohr, Tübingen. Immer wieder aufs wärmste zu empfehlen. Einzigartiger Führer durch die Welt der genannten Wissenschaften.

Anzeige.

Die lieben Freunde und Förderer unseres Missionswerkes, welche dasselbe testamentarisch mit Vermächtnissen zu bedenken gesonnen sein sollten, werden gebeten, dergleichen Legate stets als:

„Für die Herrnhuter Mission zu Händen der Herrnhuter Missions-Direktion (H. M. D.) in Herrnhut (Sachsen)"

bezeichnen zu wollen.

Die Missionsverwaltung in Herrnhut hat Postscheckkonto: **Dresden Nr. 7669.**
Die **Missionsbuchhandlung in Herrnhut** hat Postscheckkonto: **Dresden Nr. 1867.**

Die Herrnhuter Missionsdirektion.

Empfangsanzeigen.

Für die bei uns eingehenden Gaben erhalten die lieben Geber entweder direkt schriftliche Quittung oder eine solche im Missionsblatt, letztere aber nur auf ausdrücklichen Wunsch. Postscheckkonto der Miss.verwaltung in Herrnhut: **Dresden 7669.** Gemeindegirokonto **Herrnhut 175.**

Für unsre Heidenmission im allgemeinen:

Mk. 56.74 durch Br. Schröter, Breslau, davon: aus Missionsbüchse von Geschw. Buchwald 14.37, Frl. Langer 4.37, Frl. Müller 10.—, N. N. 5.—, Schw. Thust 5.—, Missionsopfer 18.—. **316.86** dch. Br. Berckenhagen, Kleinwelka: für März, davon N. N. 3.—, für Harmonium in Jsoko: von K. 2.—, N. N. dch. Br. R. 50.—, N. N. 1.—; für Missionsschuld: von N. N. 2.—, Kollekte am Karfreitag 65.01, von N. N. 10.—, v. Geschw. durch Br. Remke 27.50, Missionsopfer für März dch. Br. Fabricius 156.35—. **177.42** dch. Br. Berckenhagen, Kleinwelka für April, davon: N. N. 3.—, N. N 10.— Missionsopfer für April dch. Br. Fabricius 164.42. **25.—** dch. Br. E. Liebig, Görlitz von der Osterzusammenkunft des Görlitzer Kreises. **5.50** durch Br. E. Liebig, Sammlung nach einer Missionsstunde der Görlitzer Brüdervereinigung. **25.—** M H in F **156.80** vom Missionsfest Gnadau. **10.—** von N. N. aus Niesky dch. Schw. H. Winter, Herrnhut. 6.— von K. v. W **25.—** von F. V. O. **20.—** Himmelfahrtsopfer für die Mission. Ertrag einer freiw. Bitte. **31.44** dch. Br. Schmiedecke: Kollekte nach Missionsstunde des C. V. J. M. in Görlitz **40.50** = Frs. 50.— von Ungenannt Poststempel Baden, Schweiz. 10 — für die Opferwoche von S M., Hildesheim. 5.— Fr. K. in K.

Herzlichen Dank! **Missions-Verwaltung.**

Herrnhut, den 25. Mai 1929.

Was es Herrliches ist um das stille, zähe Heldentum der Mission — das sich aber verwahren würde gegen diese Auszeichnung — zeigt das Lebensbild des Herrnhuter Missionsehepaares Wilhelm und Maria Heyde

fünfzig Jahre unter Tibetern

Dargestellt von G. Heyde. 2. Auflage, 80 Seiten mit 15 Bildern und 3 Karten RM. 1.50, geb. RM. 2.50

Der schwarze Weber vom Berge

Von Missionar P. Uhlmann. Kart. RM. 2.50, geb. RM. 3.—

Kein Abenteuer-Buch, aber ein feiner Versuch, die innere Entwicklung eines innerafrikanischen Negers vom Heidentum zum Christentum und zurück ins Heidentum darzustellen, sicherlich auf Grund genauer Kenntnis jenes Webers. Außerordentlich fesselnd auch durch die Einblicke ins Alltagsleben und die Denkweise der Schwarzen. Nürnbg. Missionsbl.

Verlag der Missionsbuchhandlung, Herrnhut i. Sa.

Bitte beachten Sie die Beilagen in diesem Heft.